

Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft
Siedlungsnahes Freiraumnetz



Impressum

Herausgeber / Bezugsquelle

Verein Metropolitanraum Zürich
Geschäftsstelle, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich
+41 (0)43 960 77 33
info@metropolitanraum-zuerich.ch
www.metropolitanraum-zuerich.ch

Projektbearbeitung

Planwerkstadt AG
Raumplanung · Prozesse · Städtebau
Binzstrasse 39, 8045 Zürich
+41 (0)44 456 20 10
mail@planwerkstadt.ch
Bearbeitung:
Dieter Zumsteg, Philip Knecht

Müller Illien Landschaftsarchitekten
Wengistrasse 31, 8004 Zürich
+41 (0)44 240 30 50
mail@muellerillien.ch
Bearbeitung:
Rita Illien, Silke Schmeing

Projektverantwortung

Baudirektion Kanton Zürich
Amt für Raumentwicklung
Zollstrasse 36, Postfach, 8090 Zürich
+41 (0)43 259 30 22
are@bd.zh.ch
Projektleitung: Christian Leisi, Fachstelle Landschaft
christian.leisi@bd.zh.ch

Projektteam

Daniela Bächli, Abteilung Raumentwicklung, Kanton Aargau
Peter Baki, Amt für Städtebau, Stadt Winterthur
Simon Brombacher, Hochschule Luzern
Barbara Holzer, Grün Stadt Zürich
Erich Staub, Planung und Hochbau, Gemeinde Cham

Zürich, Oktober 2014

Konzeption und Gestaltung

Planwerkstadt AG / Müller Illien Landschaftsarchitekten

Bilder

Juliet Haller (Titelbild, Seiten 6, 21, 38, 43, 50, 61, 63, 68, 72)
Roland zh, 7. Juni 2009, Lizenz CC BY-SA 3.0 (Seite 31)

Karten und Luftbilder

Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA140294)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Editorial	5
Interview mit dem Projektleiter	7

Ausgangslage

1. Anlass, Ausgangslage & Ziel	9
1.1 Bevölkerungsentwicklung	10
1.2 Siedlungsentwicklung.	12
1.3 Konzeptionelle Einbettung des Projektes	14
2. Erholung im Metropolitanraum	17
2.1 Natürliche Gegebenheiten.	18
2.2 Verhaltensmuster bei der Naherholung.	20
2.3 Nutzergruppen und Aktivitäten	22
2.4 Freiraumbedarf	24
2.5 Lage und Erreichbarkeit von Naherholungsgebieten	24

Untersuchung

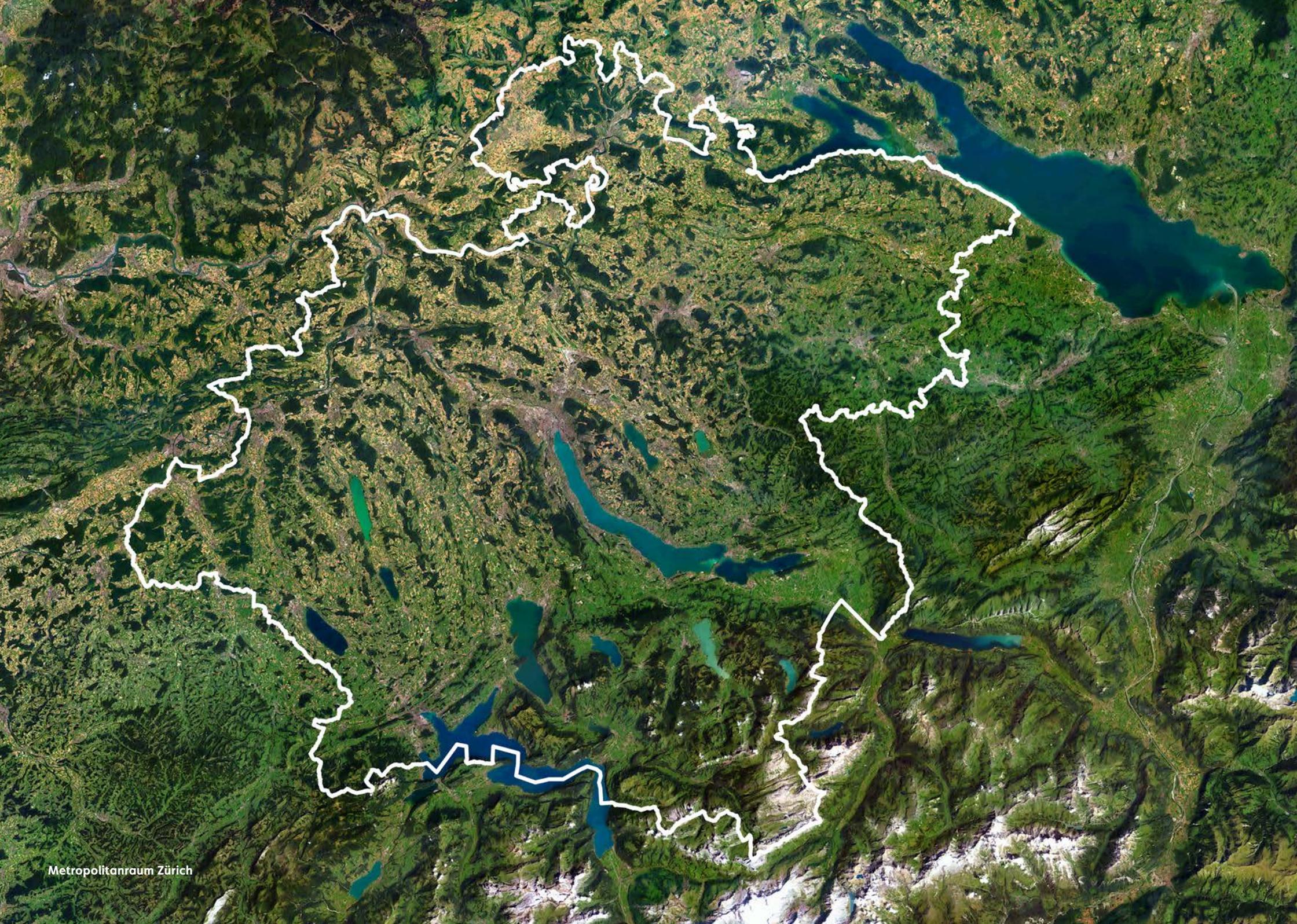
3. Porträts der Landschaftstypen	27
3.1 Drei Modellräume als Abbild der siedlungsgeprägten Landschaft	28

Ergebnisse

4. Siedlungsnahes Freiraumnetz	37
4.1 Leitlinien für siedlungsnaher Freiräume	38
4.2 Katalog Landschaftselemente.	42
4.3 Exemplarische Entwicklungsvorschläge	48
4.4 Entwurfsbaukasten Landschaftsmodule.	60
4.5 Beispiele von Freiraumkonzepten	64
4.6 Anwendung der Ergebnisse	66
4.7 Mögliche Umsetzungsinstrumente.	66

Anhang

Exkursionen in die Modellräume.	69
Grundlagen und Literatur	82



Metropolitanraum Zürich

Siedlungsnaher Freiräume gewinnen an Bedeutung

Unsere Tage sind von Verpflichtungen geprägt: Am Morgen stehen wir auf, wir gehen zur Arbeit, in die Schule oder an die Uni, nach der Arbeit steht der Einkauf an, die Kinder wollen ins Fussballtraining begleitet werden und irgendwann ist noch der Haushalt zu erledigen. Doch dazwischen – in der Mittagspause, am Abend, am Wochenende – tun sich Lücken auf und wir haben Freizeit. Zeit, die jeder und jede nutzen kann, wie es ihm oder ihr gefällt, in der man Kraft tanken, Sport treiben und Freunde treffen kann. Doch dazu braucht es geeignete Räume, und zwar draussen im Freien, ausserhalb der eigenen vier Wände.

Wir brauchen Freiräume. Freiräume, in denen wir uns erholen können und die von unseren Wohn- und Arbeitsorten aus gut erreichbar sind. Als Freiräume gelten alle nicht bebauten Flächen, seien dies Parks, Wälder, Landwirtschaftsgebiete oder Flüsse und Seen. Die Bedeutung von siedlungsnahen Freiräumen hat in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen. Man hat erkannt, dass sie die Lebensqualität äusserst positiv beeinflussen. Mit dem Trend zur Verdichtung nach innen steigt die Bedeutung von Freiräumen nochmals. Je mehr Leute an einem Ort wohnen und arbeiten, desto attraktiver muss das dortige Angebot an gut erreichbaren Freiräumen sein.



Corine Mauch

*Präsidentin Verein Metropolitanraum Zürich
Stadtpräsidentin Zürich*

Diese Entwicklung betrifft den Metropolitanraum Zürich speziell, da er sich einem sehr starken Bevölkerungswachstum gegenüber sieht. Ein grosses Plus im Hinblick auf diese Herausforderung ist die räumliche Nähe von Siedlungen und Landschaft im Metropolitanraum Zürich. Mit dem vorliegenden Bericht will die Metropolitankonferenz Zürich aufzeigen, wie dieses Potenzial besser genutzt werden kann.

Der Bericht beschreibt, wie siedlungsnaher Freiräume im Metropolitanraum Zürich gesichert und aufgewertet werden können. Er zeigt Kantonen und Gemeinden mögliche Umsetzungswege auf und verweist auf gute Beispiele bestehender Freiraumkonzepte. Der Bericht trägt somit dazu bei, dass wir uns auch in Zukunft in unseren Siedlungsräumen wohlfühlen. Nicht zuletzt leistet er auch einen wichtigen Beitrag an die erfolgreiche Umsetzung der inneren Verdichtung.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.



«Wir wollen den Gemeinden aufzeigen, was alles möglich ist»

Christian Leisi vom Amt für Raumentwicklung des Kantons Zürich leitete im Auftrag der Metropolitankonferenz Zürich das Initialprojekt Siedlungsnahes Freiraumnetz.

Herr Leisi, wodurch zeichnet sich ein siedlungsnaher Freiraum aus?

«Neben den Parks und Freiräumen innerhalb von Siedlungen brauchen Menschen auch Erholungsräume ausserhalb des bebauten Raumes. Siedlungsnah nennt man dabei die Flächen ausserhalb der Baugebiete, die man von zuhause aus schnell, unkompliziert und möglichst ohne Auto erreichen kann. Es sind landschaftlich attraktive Räume, in welchen man zum Beispiel mit dem Hund spazieren gehen oder Sport treiben möchte. Es sind aber auch sehr dynamische Räume, die durch ihre Lage zwischen Siedlung und Landschaft unter starkem Druck stehen. Bauvorhaben, Erholungsbedürfnisse und andere Interessen, beispielsweise landwirtschaftliche, prallen hier aufeinander.»

Weshalb braucht es dieses Projekt?

«Dem Metropolitanraum Zürich steht gemäss Prognosen künftig ein grosses Bevölkerungswachstum bevor. Der Siedlungsdruck wird vor allem in den Stadt- und Agglomerationsgebieten stark zunehmen. Deshalb ist es wichtig, dass man gerade in den Siedlungsrandgebieten rechtzeitig Flächen ausscheidet, die als Erholungsräume dienen können. Zuerst müssen die Flächen als unbebauter Raum gesichert werden. In einem nächsten Schritt sollen sie für die Erholung aufgewertet werden, wobei die Gemeinden dabei ihren Möglichkeiten gemäss schrittweise vorgehen können. Dass dieses Projekt sich auf die siedlungsexternen Freiräume konzentriert, bedeutet dabei nicht, dass die Räume in der Stadt oder siedlungsferne Erholungslandschaften weniger wichtig sind. Eine hochwertige Wohn- und Arbeitsumgebung braucht dringend alle drei Elemente.»

Welche Aufwertungsmöglichkeiten gibt es für siedlungsnahen Freiräume?

«Das können kleine Massnahmen wie die Installation einer Sitzmöglichkeit oder das Anlegen eines Blumenbeetes zum Selberpflücken sein. Möglich sind aber auch umfassendere Massnahmen wie etwa der Bau einer neuen Wegverbindung zwischen einer Siedlung und einem Freiraum, die Pflanzung einer Allee entlang eines Weges oder das Anlegen von Pflanzgärten für die Bevölkerung. Hier und dort, wo besonders starke Veränderungen anstehen, werden aber

auch visionäre, überkommunale Konzepte nötig sein, um die Lebensqualität langfristig zu sichern. Wichtig ist, dass diese Massnahmen nicht zwingend alle zusammen umgesetzt werden müssen. Ein etappenweises Vorgehen ist in den meisten Fällen sinnvoll und möglich.»

Sie haben die Aufwertungsmöglichkeiten anhand dreier Modellgebiete erarbeitet. Nach welchen Kriterien haben Sie die Modellgebiete ausgewählt?

«Wir haben Räume gewählt, die den drei verschiedenen Typen von siedlungsgeprägter Landschaft im Metropolitanraum angehören und demnach unterschiedlich starkem Siedlungsdruck ausgesetzt sind. Im Raum Cham – Risch gibt es noch viele Freiflächen, die aber zunehmend unter Druck geraten könnten. Im Raum Baden – Brugg ist die Besiedelung bereits weiter fortgeschritten. Mit dem Raum Dietikon – Zürich-Altstetten im Limmattal haben wir ein Gebiet untersucht, das schon sehr stark besiedelt ist. Die drei Räume stehen beispielhaft für die meisten Gebiete im Metropolitanraum Zürich. Anhand der Modellgebiete haben wir für die siedlungsnahen Erholung wichtige Freiraumtypen ermittelt. Für vier konkrete Gebiete in diesen Modellräumen wurden in Form von Skizzen exemplarisch Möglichkeiten für Aufwertungsmassnahmen aufgezeigt. Sie sind nicht als fertige Entwürfe, sondern als Anregung zu verstehen.»

Wie profitieren andere Gemeinden oder Regionen davon?

«Unser Ziel ist es, die Gemeinden und Regionen "gluschtig" zu machen. Wir wollen ihnen aufzeigen, was alles möglich ist. Gemeinden sollen sagen: Wir haben auch eine solche Fläche, das könnten wir hier bei uns auch umsetzen.»

Wie profitiert der Metropolitanraum Zürich von diesem Projekt?

«Die Räume für Erholung im Metropolitanraum werden einerseits gesichert und andererseits attraktiver gestaltet. Dies hat Auswirkungen weit über den Metropolitanraum hinaus: Gut erreichbare und attraktive Freiräume in der Nähe von Wohn- und Arbeitsplatzgebieten machen so manche Autofahrt in weiter entfernte Erholungsräume unnötig. Damit kann das Projekt auch zur Minderung des Verkehrsproblems beitragen. Die Metropolitankonferenz leistet mit diesem Projekt einen Beitrag zur Diskussion eines sehr aktuellen Themas.»



1

Anlass, Ausgangslage & Ziel

Das Projekt «Siedlungsnahes Freiraumnetz» baut auf den Erkenntnissen zweier Projekte der Metropolitankonferenz auf: dem «Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft» sowie dem «Metrobild». Es knüpft an die im Projekt Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft vorgeschlagene Erarbeitung eines Parkzellennetzes für den Metropolitanraum an und konzentriert sich dabei auf einen wichtigen, doch häufig vernachlässigten Teil der Landschaft: Die Freiräume am Siedlungsrand und in Siedlungsnähe. Räume, in denen Begehrlichkeiten, dringlicher Handlungsbedarf und grosse Potenziale aufeinandertreffen – und in dem unkomplizierte Massnahmen viel bewirken können, wenn sie zielgerichtet eingesetzt werden.

Die unmittelbar an die Siedlungsgebiete angrenzende Landschaft hat sich im Metropolitanraum in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Siedlungsdruck und Bautätigkeit, aber auch die damit verbundenen Infrastrukturbauten verändern und verbrauchen Landschaft. Nutzungskonflikte an der Nahtstelle zwischen Siedlung und Landschaft – beispielsweise zwischen Landwirten und Erholung Suchenden – haben zugenommen. Die Verfügbarkeit von siedlungsnahen Erholungsräumen trägt jedoch, wie Untersuchungen zur Naherholung zeigen, entscheidend zur Lebensqualität bei. Angesichts des steigenden Siedlungsdrucks und im Hinblick auf die erwartete dynamische Bevölkerungsentwicklung müssen diese Räume erkannt, gesichert und gezielt in Wert gesetzt werden.

Ziel des Projektes Siedlungsnahes Freiraumnetz ist es, Möglichkeiten zur Sicherstellung und zur Entwicklung von kurz- und langfristig attraktiven, siedlungsnahen Erholungsräumen mit starker Identität aufzuzeigen. Die Kapitel 1 und 2 dieses Berichtes dokumentieren die Ausgangslage der Situation und des Bedarfs und verorten das Projekt im Rahmen der Arbeit der Metropolitankonferenz.

Kapitel 3 porträtiert die Typen siedlungsgeprägter Landschaft im Metropolitanraum Zürich und gestattet Gemeinden oder Regionen damit eine erste Standortbestimmung.

Das Kapitel 4 soll PolitikerInnen und PlanerInnen bei den drei wesentlichen Schritten Hand bieten: Wertvolle Erholungsräume zu erkennen, sie zu sichern und bei Bedarf aufzuwerten. Dieses Kapitel ist als Planungsbaukasten zu verstehen, der Ideen generieren und Prozesse anstossen, aber selbstverständlich die Betrachtung des spezifischen Ortes nicht ersetzen kann.

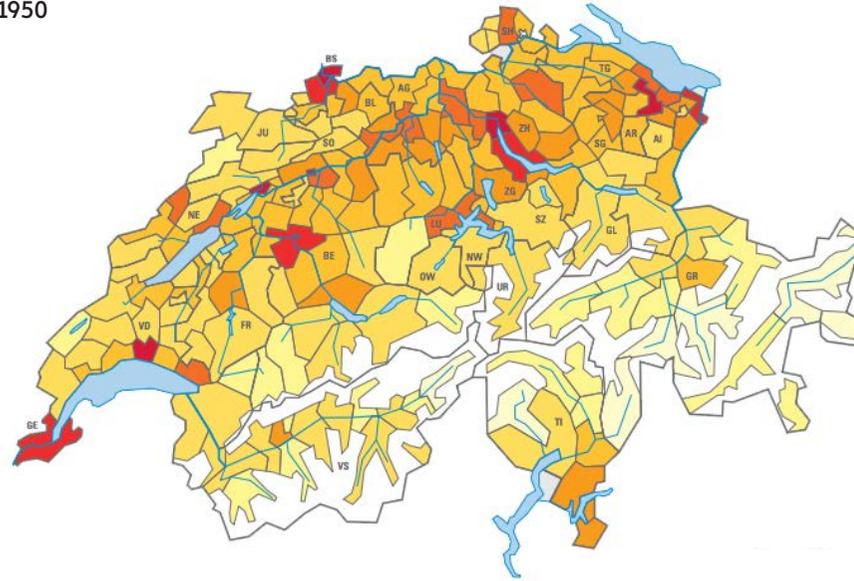
Der Bericht richtet sich an die politischen Entscheidungsträger und Verwaltungen der Kantone, Regionen und Gemeinden des Metropolitanraumes, wobei die Gemeinden aufgrund ihrer Kompetenzen für die Umsetzung im Vordergrund stehen. Planenden soll er als Leitlinie dienen.

1.1 Bevölkerungsentwicklung

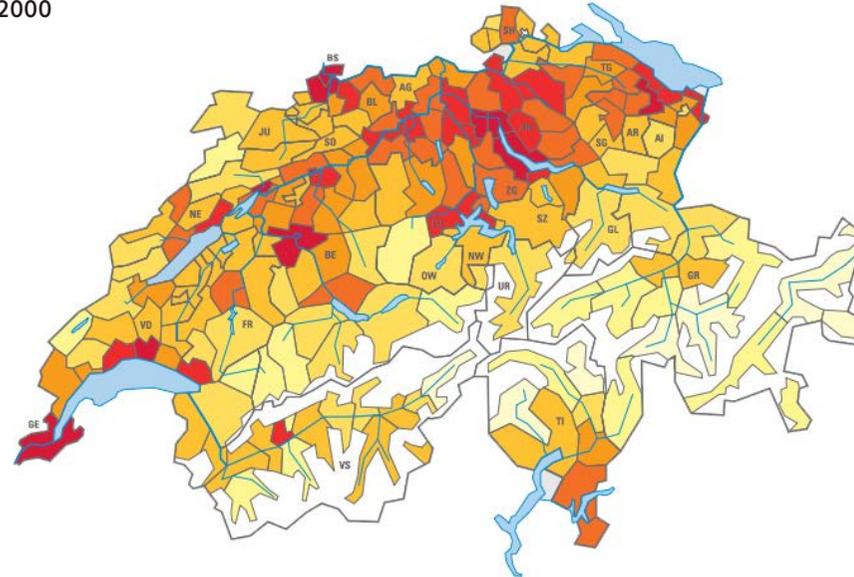
Bevölkerungsdichte in der Schweiz

Zwischen 1950 und 2000 hat die Bevölkerungsdichte im Schweizer Mittelland stark zugenommen. Dazu hat die dynamische wirtschaftliche Entwicklung wesentlich beigetragen. Die Agglomerationen rund um die grossen Zentren im Schweizer Mittelland, allen voran der Metropolitanraum Zürich, sind dabei überdurchschnittlich gewachsen.

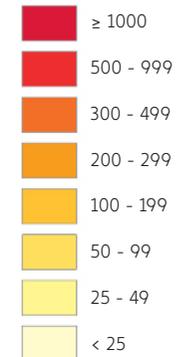
1950



2000



Einwohner pro km²
produktive Fläche

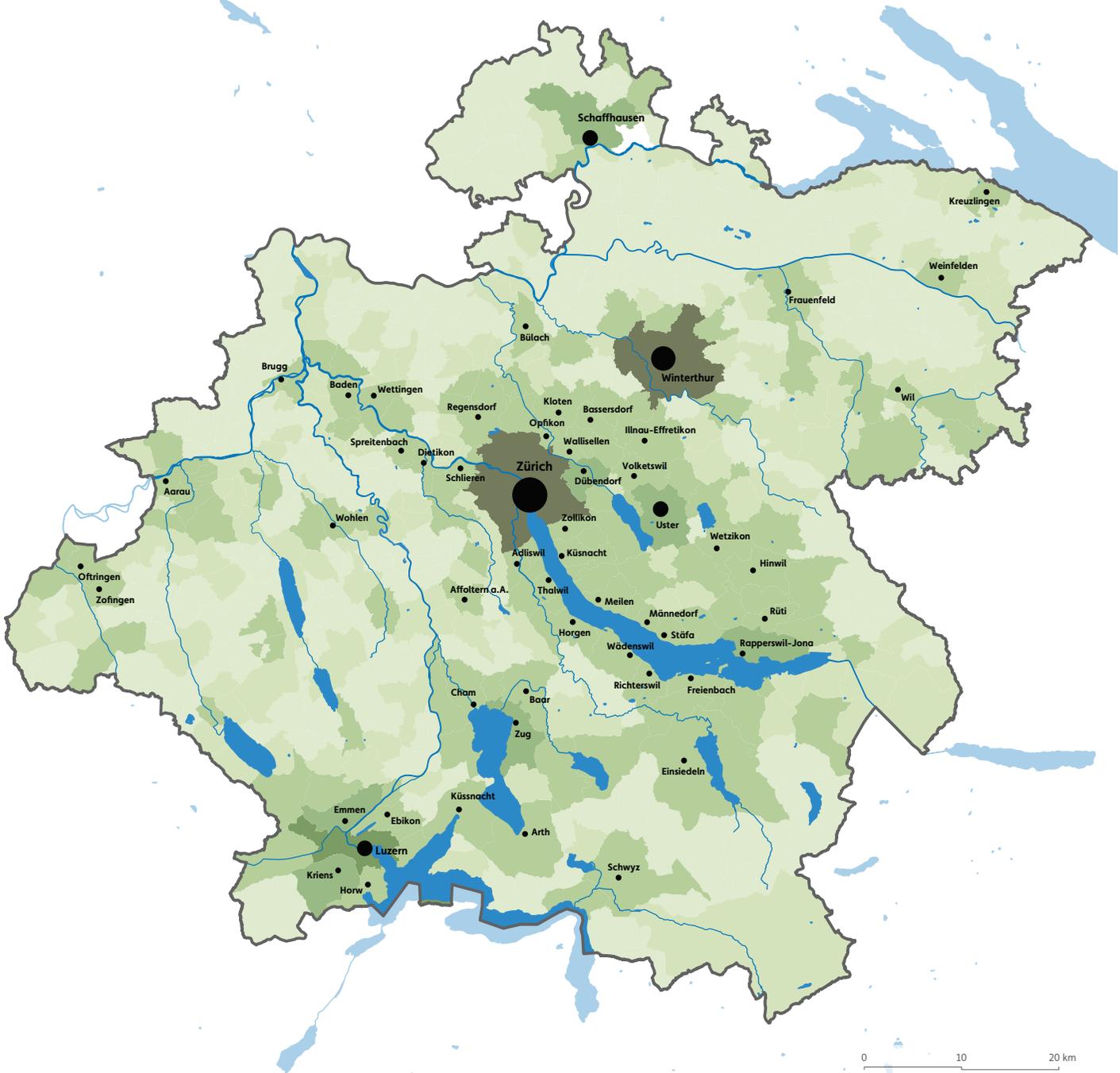


Bevölkerungsdichte in der Schweiz (Quelle: Bundesamt für Statistik)

Szenario zum Bevölkerungswachstum bis 2030

In den nächsten Jahrzehnten ist im Metropolitanraum Zürich weiterhin von einem starken Wachstum der Bevölkerung auszugehen. Im Rahmen des Projektes «Immigration und Bevölkerungswachstum im Metropolitanraum Zürich» wurden verschiedene Szenarien zum Bevölkerungswachstum aufgezeigt.

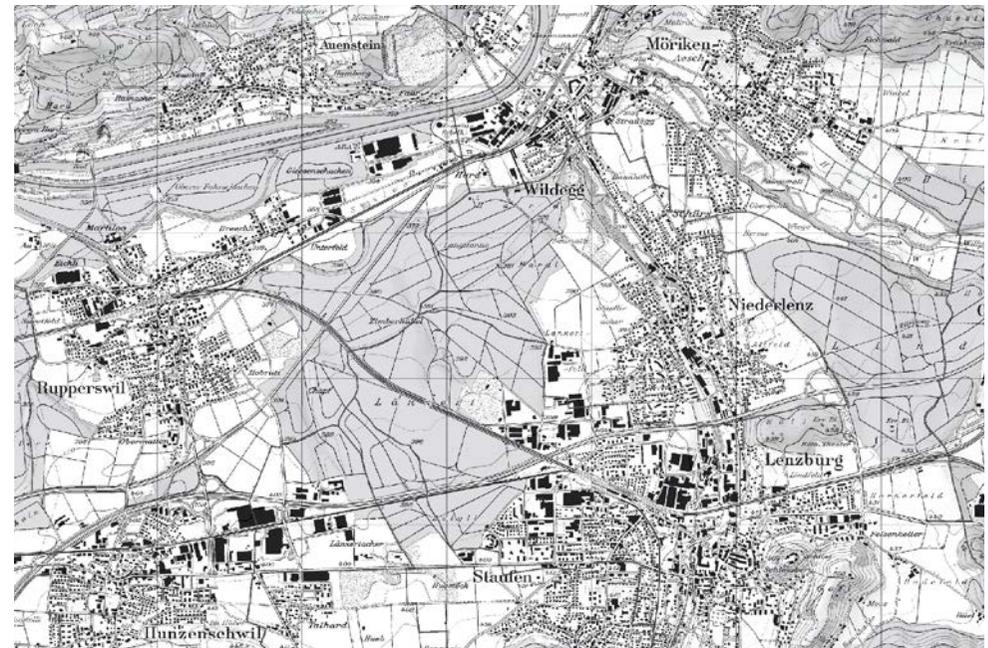
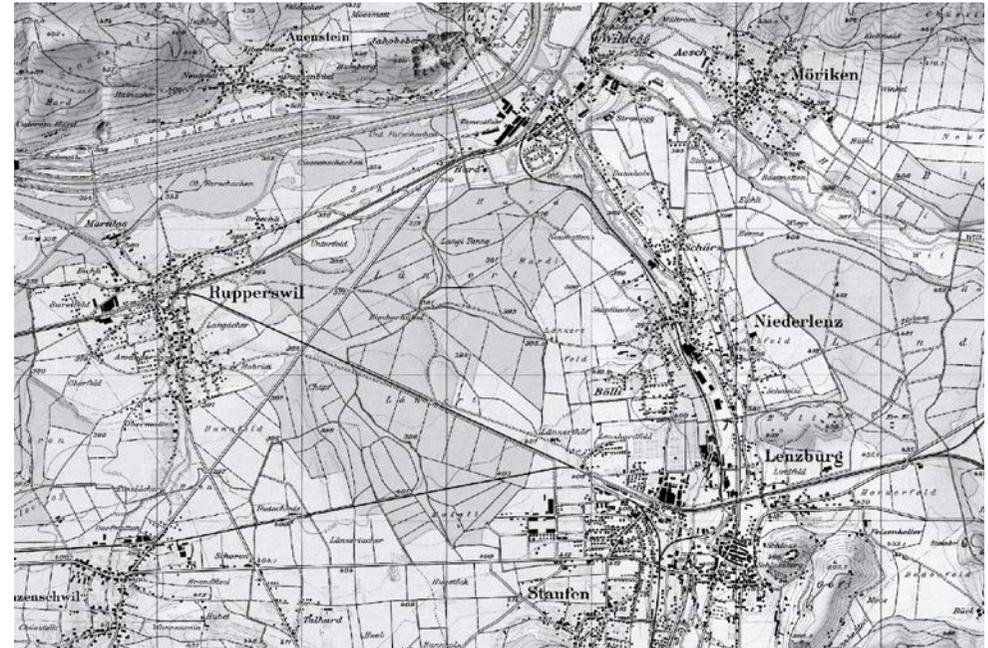
Ein mittleres Szenario schreibt das Bevölkerungswachstum der letzten Jahre fort und prognostiziert dementsprechend bis 2030 eine Zunahme der Bevölkerung um 600'000 Einwohner für den gesamten Metropolitanraum. Unter der Annahme, dass sich die räumliche Verteilung der Bevölkerung bis 2030 proportional zum Bevölkerungsstand 2010 entwickelt, ist von einem räumlich relativ stark konzentrierten Wachstum auszugehen. Die Kernstädte Zürich, Schaffhausen, Luzern, Zug und Winterthur würden stark wachsen.



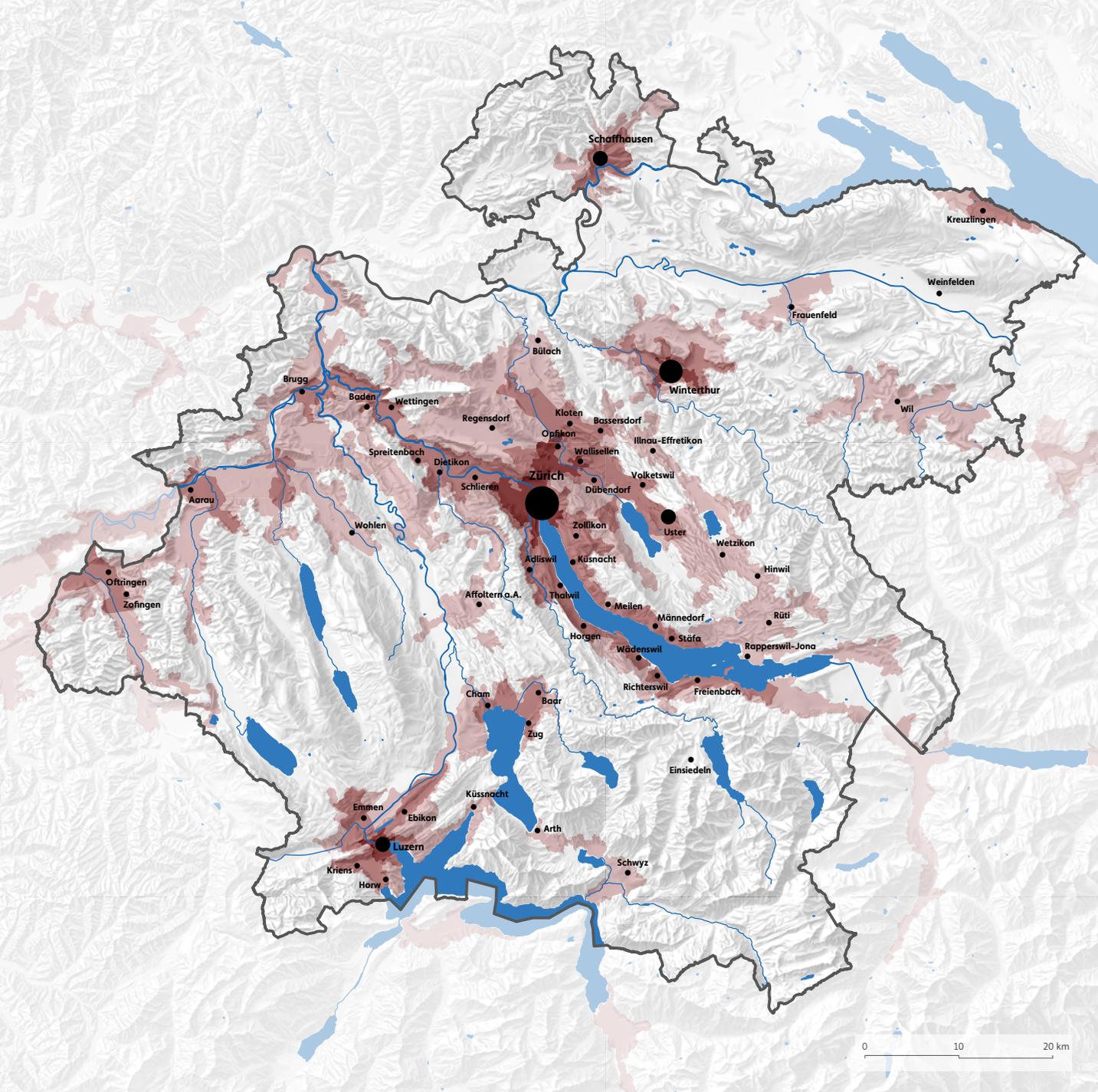
Bevölkerungszuwachs 2030 gemäss mittlerem Szenario (proportional zum Bestand 2010)
 (Quelle: Fachbericht Immigration und Bevölkerungswachstum im Metropolitanraum Zürich – Auswirkungen, Herausforderungen und Massnahmen, Mai 2013)

1.2 Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung im Metropolitanraum hat zu einer starken, fortschreitenden Zersiedelung der Landschaft geführt. Wichtige Gründe dafür sind die Bevölkerungszunahme, der steigende Wohnflächenbedarf pro Person und der Raumbedarf für eine verbesserte Verkehrserschliessung. Siedlungsgeprägte Landschaften in den Ebenen und den Hügellagen wachsen stetig und belegen heute bereits grosse Teile des Metropolitanraumes. In diesen Gebieten steht die Landschaft unter hohem Druck. Lokale Landschaftselemente und Landschaftstypen, die den Metropolitanraum von anderen Regionen unterscheiden und seine Identität prägen, gehen mehr und mehr verloren.



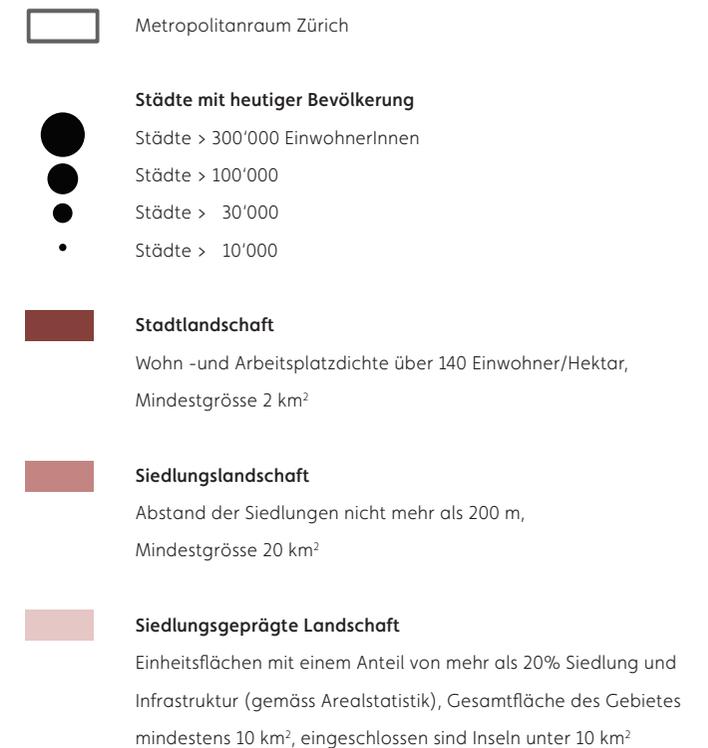
Umgebung von Lenzburg 1955 und 2006: Siedlungsentwicklung der letzten 50 Jahre



Betrachtungserimeter

Mit der Konzentration auf die drei Landschaftstypen «Stadtlandschaft», «Siedlungslandschaft» und «Siedlungsgeprägte Landschaft» der Landschaftstypologie Schweiz beschränkt sich der Betrachtungserimeter dieses Berichtes auf jene Teile des Metropolitanraumes, in denen die Freiräume durch den Nutzungsdruck akut in Bedrängnis geraten oder diese Gefahr im Hinblick auf die zu erwartende Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung in Zukunft besteht.

Der Bericht ist demnach in erster Linie für Gemeinden und Regionen relevant, welche in der Karte links im Bereich der eingefärbten Gebiete liegen (Definition siehe Legende).



Siedlungsgeprägte Landschaftstypen im Metropolitanraum Zürich als Betrachtungserimeter für das Projekt Siedlungsnahes Freiraumnetz

(Quelle: Bundesamt für Raumentwicklung; Landschaftstypologie Schweiz)

1.3 Konzeptionelle Einbettung des Projektes

Das Projekt «Siedlungsnahes Freiraumnetz» knüpft an die vorangegangenen Projekte «Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft» und «Metrobild» an.

Projekt «Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft» (Abb. A)

Das Projekt identifiziert die Stärken und Schwächen des Metropolitanraumes hinsichtlich seiner Identität als Parklandschaft. Es eröffnet vier Handlungsfelder:

- Charakterlandschaften: Landschaftliche Vielfalt mit Identität
- Wasserlandschaften und Erholungsnetze
- Regionale Spezialitäten, Eigenheiten und Bräuche
- Parkzellennetz (Abb. B): «Ein Netz von neuen, grosszügigen Parkzellen von hoher Qualität mit Spiel- und Betätigungsangeboten und Rückzugsräumen für unterschiedliche Zielgruppen verleiht der siedlungsgeprägten Landschaft eine Identität mit Leuchtturmwirkung. Die siedlungsgeprägten Landschaften verfügen in einer Gehdistanz von 30 Minuten für alle BewohnerInnen über Parkzellen mit attraktiven Angeboten, welche die Naherholungsbedürfnisse im Wohnumfeld erfüllen. Die Parks nehmen Bezug zu umliegenden Nutzungen und nehmen landschaftliche Eigenheiten auf.»

Projekt «Metrobild» (Abb. C)

Das Projekt zeigt drei Entwicklungsvisionen für den Metropolitanraum auf. Eine davon, die Vision «Vielfalt kultivieren», benennt die räumliche Vielfalt des Perimeters als herausragende Qualität. Insofern stellt dieses Projekt der These des Identitätsverlustes der siedlungsgeprägten Landschaften aus dem Projekt «Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft» eine andere Sichtweise gegenüber.

Siedlungsnahes Freiraumnetz

Das Projekt «Siedlungsnahes Freiraumnetz» versucht, diese Zukunftsbilder zu schärfen und für EntscheidungsträgerInnen und PlanerInnen konkret und unkompliziert anwendbar zu machen. Der Schwerpunkt liegt aufgrund der Erkenntnisse weniger auf der Ausscheidung neuer «Parkzellen», die kurz- und mittelfristig in der siedlungsgeprägten Landschaft weder dringlich noch möglich erscheint. Vielmehr soll der hochwertige, durch den Nutzungs- und Siedlungsdruck gefährdete Bestand an Freiräumen durch pragmatische, machbare und bei Bedarf etappierbare Massnahmen vernetzt, gesichert und aufgewertet werden.

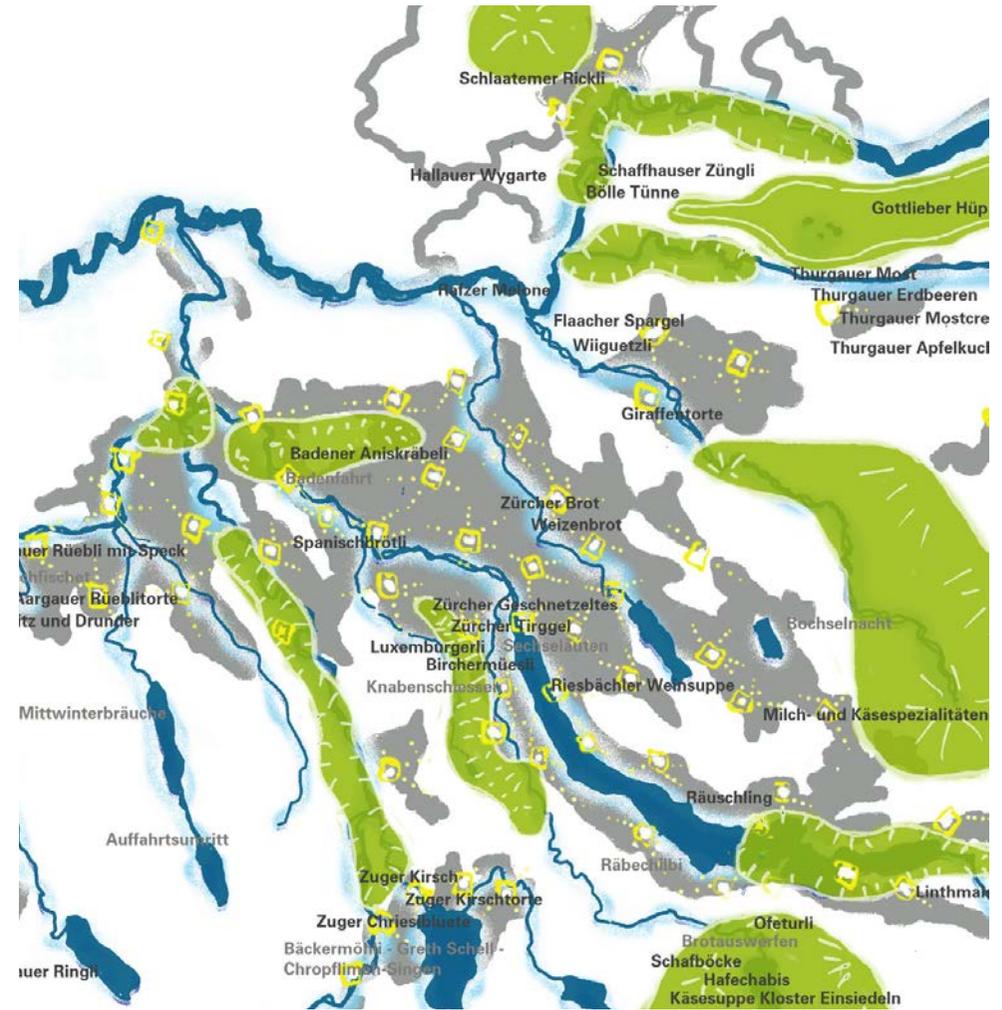


Abb. A Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft

Handlungsfelder Charakterlandschaften, Wasserlandschaften, Regionale Spezialitäten, Parkzellennetz

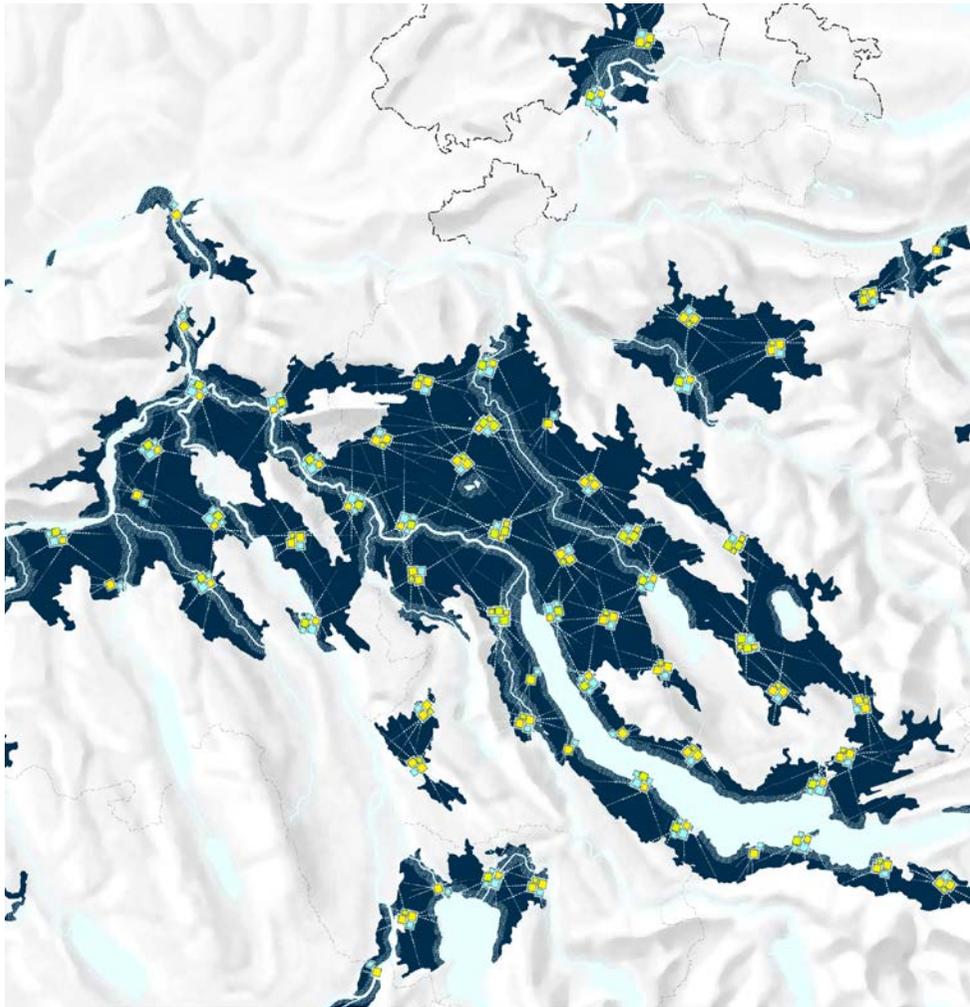


Abb. B Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft: Parkzellennetz

Darstellung des Handlungsfeldes Parkzellennetz als Ausgangspunkt für den vorliegenden Bericht

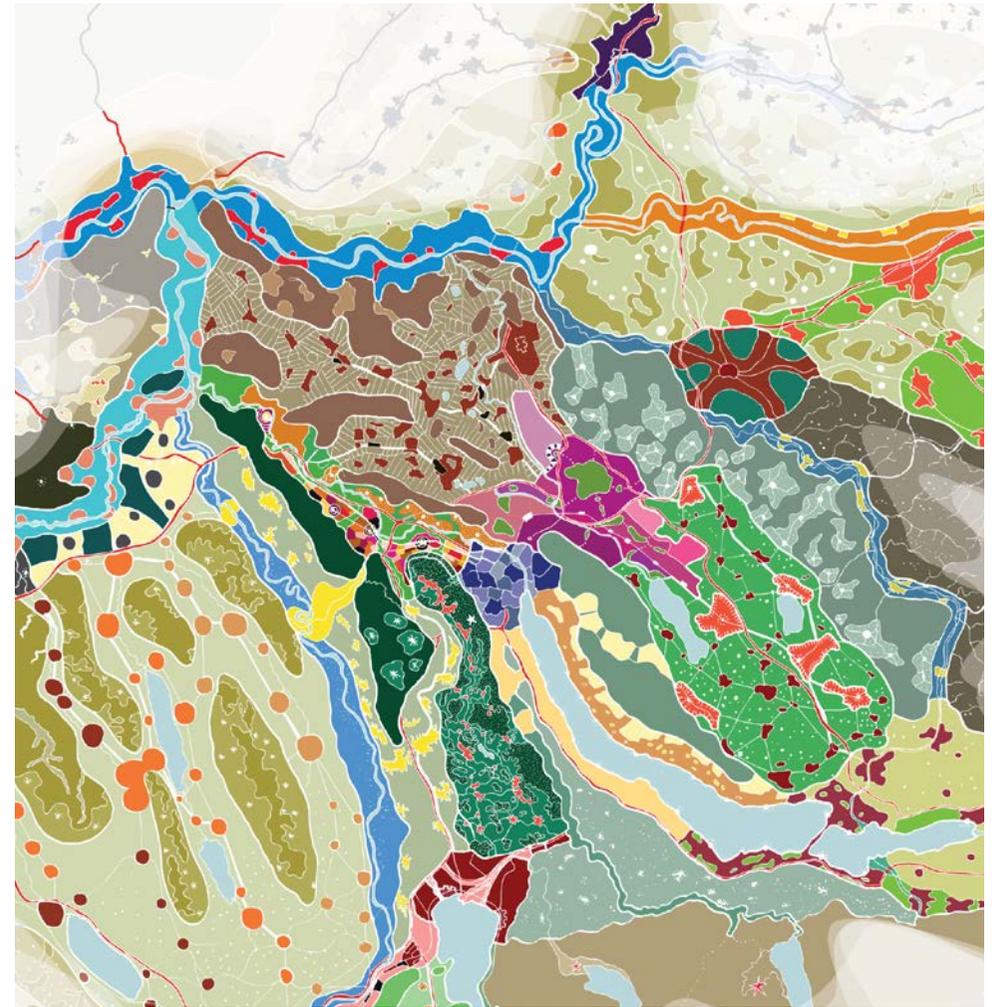


Abb. C Metrobild

Darstellung Vision «Vielfalt kultivieren»



2

Erholung im Metropolitanraum

Freizeit findet immer, überall und in jedem Alter statt. Und sie erfordert Raum. Während die Freizeit früher in erster Linie der Erholung von der Arbeit diente, ist sie heute zu einem eigenständigen Phänomen geworden. Der Erlebniswert tritt in den Vordergrund. Freizeit wird zum Lebensstil. Die Natur wird als Raum für die Freizeit immer beliebter, der Druck auf sie steigt. Gleichzeitig ändern sich Erholungsbedürfnisse und Aktivitätsradius jedes Menschen im Laufe seines Lebens. Ein hochwertiges Freiraumangebot muss diesen sehr unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung tragen. Es muss siedlungsinterne, siedlungsnah und siedlungsferne, überregionale Angebote beinhalten.

In den grösseren Städten wird der Planung und dem Unterhalt von siedlungsinternen Freiräumen häufig angemessene Beachtung geschenkt, in einigen kleineren Gemeinden und Regionen besteht hier noch Nachholbedarf. Überregional wichtige Ausflugsgebiete in der Landschaft, die «Hotspots» wie beispielsweise die Rigi oder der Rheinfluss, geniessen in der Regel die nötige Aufmerksamkeit und sind kaum von Überbauung bedroht. Der siedlungsnaher Raum jedoch bleibt in der Planung häufig unbeachtet, weil er nicht als Erholungsraum erkannt wird, weil die Planungsinstrumente fehlen oder die Prioritäten anders gesetzt werden. Das Potenzial siedlungsnaher Freiräume liegt brach, obwohl es häufig mit einfachen Massnahmen oder einer Anpassung der Prioritäten aktiviert werden könnte.

Deshalb konzentriert sich das Projekt «Siedlungsnahes Freiraumnetz» auf die Aussenräume in Siedlungsnähe – in einem Radius, der für die meisten Nutzergruppen Relevanz hat. Der Metropolitanraum Zürich bietet mit seinem vielfältigen Geländere relief, zahlreichen Gewässern, viel Waldfläche und der Nähe dieser Angebote zu den Siedlungen ideale Voraussetzungen für siedlungsnahen Freiraum. Er ist kein Luxus, sondern notwendige Ergänzung zu den siedlungsinternen Freiräumen und den «Hotspots». Hier findet die Erholung im Alltag statt.

2.1 Natürliche Gegebenheiten

Eine zentrale Qualität des Metropolitanraumes Zürich ist seine bewegte Topographie. Sie gliedert Flächen in Teilräume ganz unterschiedlicher Art und Qualität, Exposition und Atmosphäre. Die Teilräume bieten eine vielfältige Ästhetik und gestatten eine differenzierte Nutzung. Diese Qualität, die den Einheimischen so selbstverständlich scheint, muss bewusst gepflegt und erhalten werden, um sie langfristig als Identität stiftendes Merkmal nutzen zu können.

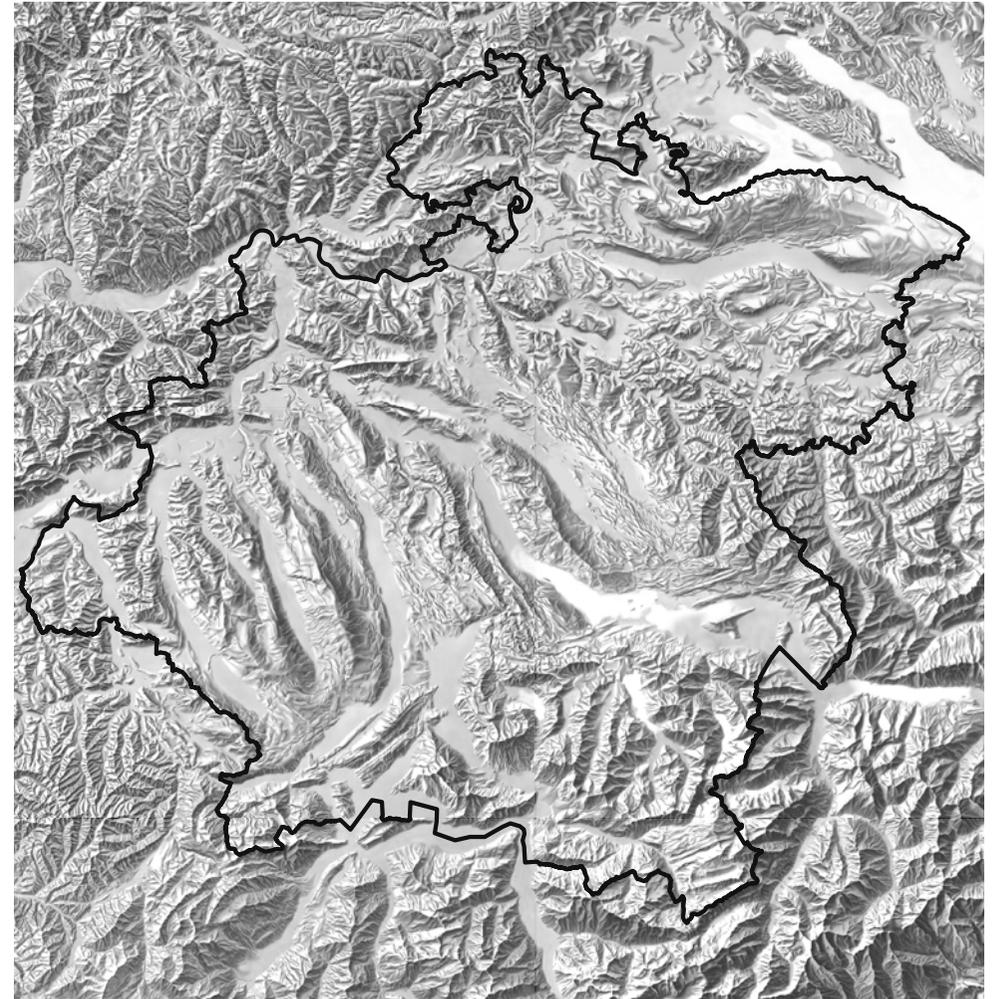
Der Metropolitanraum umfasst folgende Landschaftstypen:

- Ebenen (Tal-, Fluss- und Seenlandschaften)
- Hügelland mit schwachem Relief
- Hügelland mit starkem Relief
- Molasserücken
- Jura-Ausläufer
- Berglandschaften
- voralpine Hügellandschaften

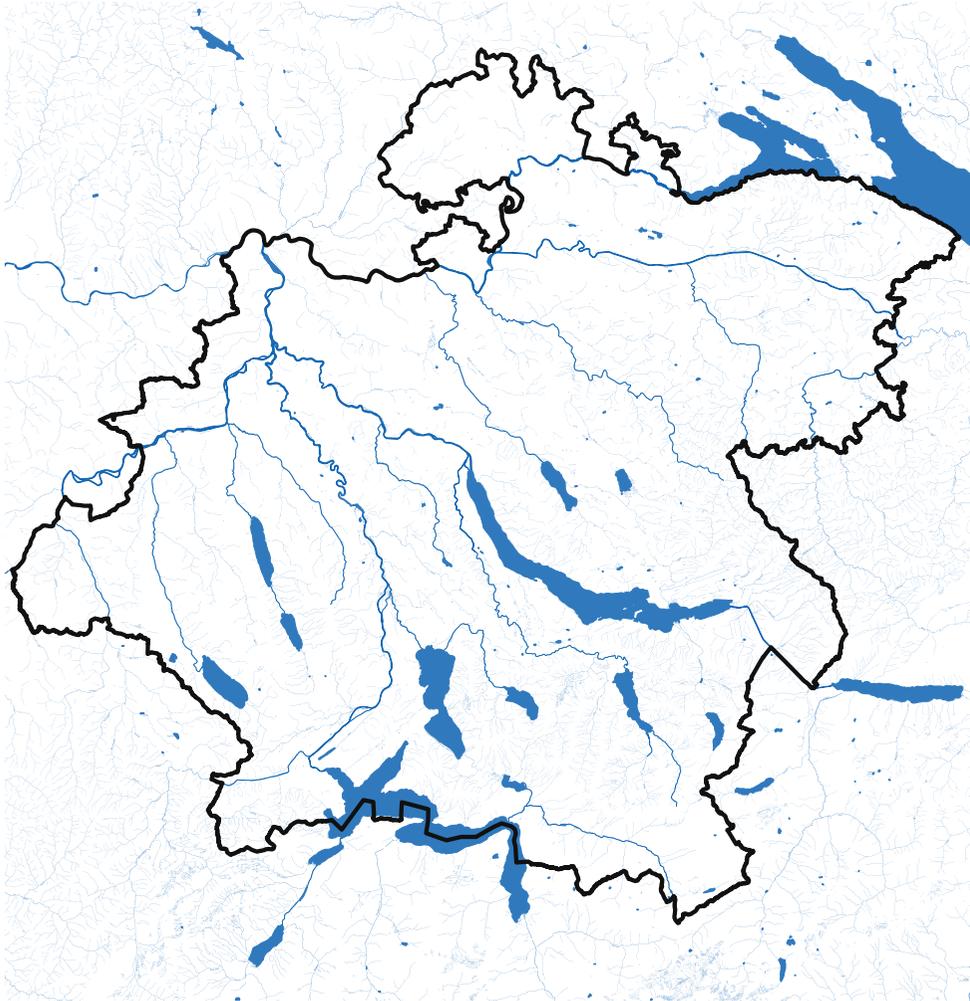
(Quelle: Bundesamt für Raumentwicklung; Landschaftstypologie Schweiz)

Folgende Landschaftselemente prägen den Metropolitanraum:

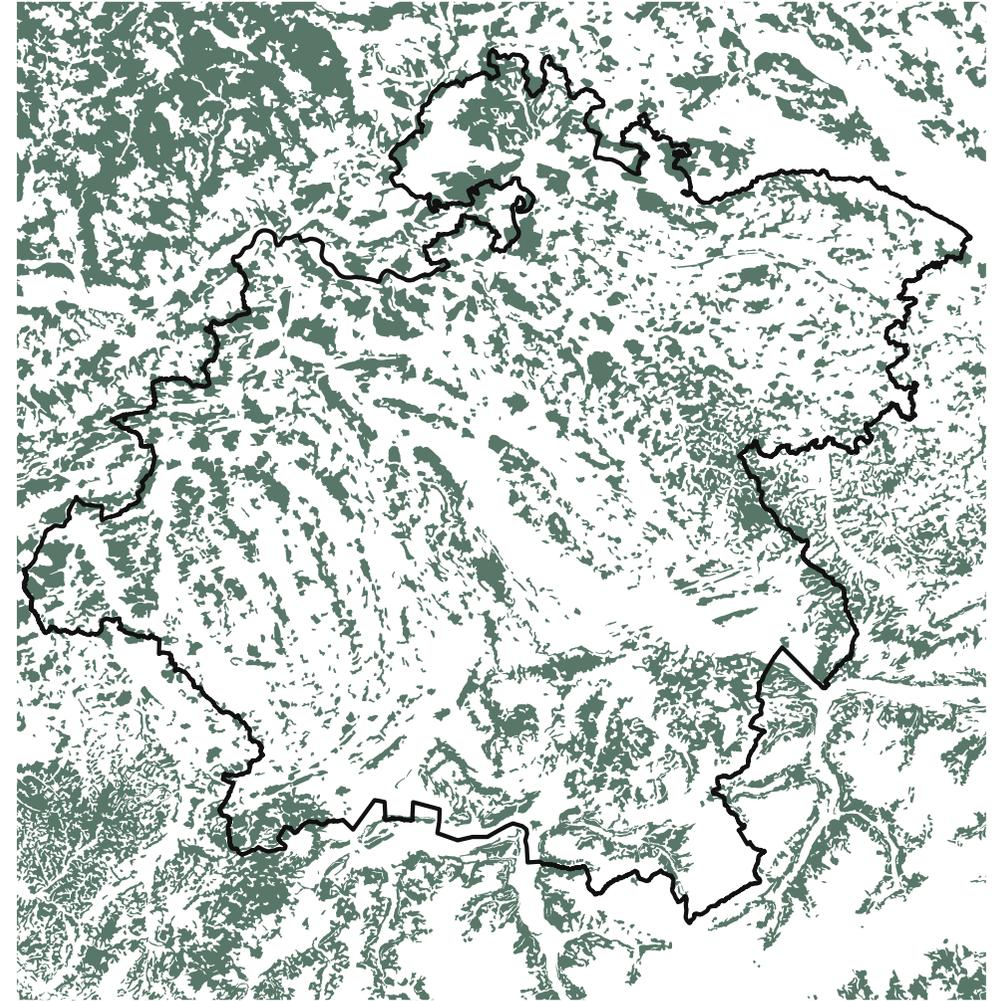
- Hügel- und Berglandschaften
- Gewässer
- Wald



Hügel- und Berglandschaften bieten Erholung Suchenden attraktive Aussichtspunkte, aber auch kleinräumige Hänge und Senken. Die verschiedenen Neigungen und Expositionen bilden eine bewegte Landschaft, welche für die Naherholung sehr wertvoll ist.



Gewässer gliedern die Landschaft und bereichern sie strukturell. Sie bilden einerseits wertvolle ökologische Vernetzungslinien in der Landschaft. Andererseits stellen sie für Erholung Suchende vielfältig nutzbare «Magnete» in der Landschaft dar und haben eine grosse soziokulturelle Bedeutung. Hier ist eine besonders sorgfältige Planung und Interessenabwägung nötig.



Wälder, vorwiegend Laubwälder, prägen das Mittelland. Sie sind eigenständige Erholungsräume und raumbildendes Element zugleich. Wälder gliedern aber auch die umgebenden Flächen, formen und rahmen Landschaftsräume. Wälder bieten in ihrem Innern wie in ihrer Umgebung eine für die Naherholung vorteilhafte Kleinräumigkeit. Auch wenn sie nicht immer als naturnah oder artenreich bezeichnet werden können, sind sie Inbegriff für das Erleben von Natur. Nirgends ist der Wechsel der Jahreszeiten deutlicher spürbar.

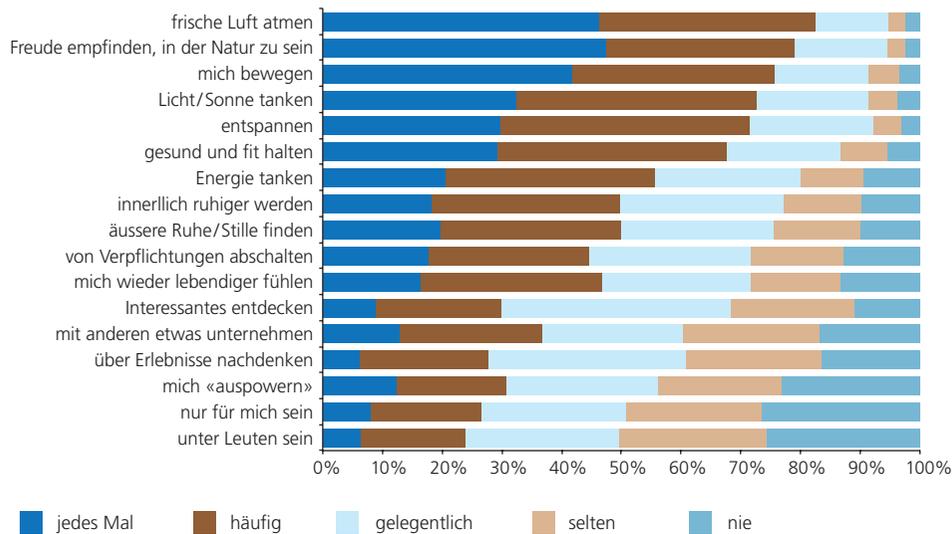
2.2 Verhaltensmuster bei der Naherholung

Aktuell liefert das Projekt «Naherholung im periurbanen Raum» der Forschungsanstalt WSL aus dem Jahr 2013 wertvolle Erkenntnisse zur Naherholung in der Schweiz. In mehreren mittelgrossen Städten wurde das Naherholungsverhalten systematisch erfasst. Umfragen in den Städten Langenthal, Delémont und Bellinzona mit je 1200 Personen führten zu folgenden Ergebnissen:

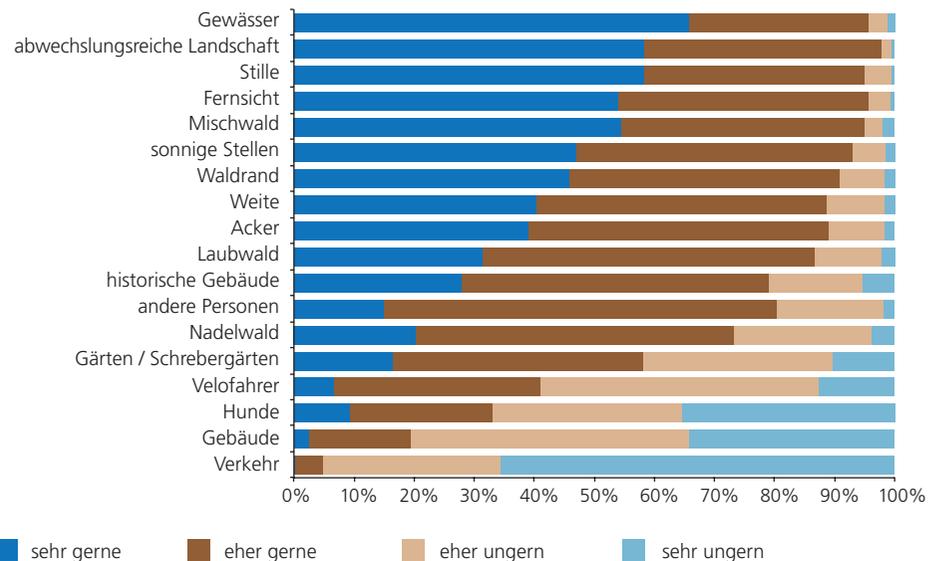
Die Befragten verbringen mehr Freizeit in ihren Naherholungsgebieten als in Parks und Anlagen der Städte selbst oder in Erholungsgebieten ausserhalb der Regionen. Noch mehr Freizeit verbringen sie nur auf dem Balkon und im Grünen rund ums Haus. Deutlich stärker als vom kulturellen Hintergrund, vom Alter oder vom Einkommen hängt die Häufigkeit der Besuche im Naherholungsgebiet von dessen zeitlicher Erreichbarkeit ab. Mehr als 50 Prozent der Befragten gehen zu Fuss ins Naherholungsgebiet, etwa 15 Prozent benutzen das Velo, weniger als 30 Prozent das Auto. Der öffentliche Verkehr spielt im periurbanen Raum für den Zugang zu Naherholungsgebieten eine marginale Rolle.

Die Motive, Naherholungsgebiete aufzusuchen, sind vielfältig (Grafik unten links). An erster Stelle stehen Motive mit Bezug zu Gesundheit und Bewegung, gefolgt von Naturerlebnis, Entspannung und «Energie tanken». Soziale Motive sind von geringerer Bedeutung, Personen mit Migrationshintergrund werten sie etwas höher als Einheimische. Bei den Aktivitäten stehen Spazieren und Wandern mit Abstand an erster Stelle. Es folgen Velofahren und Joggen. Aktivitäten mit verweilendem Charakter haben eine geringere Bedeutung.

Die NutzerInnen erwarten von einem hochwertigen Naherholungsgebiet demnach Vielfalt, Siedlungsnähe, Naturnähe und gute Erschliessung. Auf Störungen reagieren sie empfindlich (Grafik unten rechts). Fernsicht, natürliche Vielfalt und Stille sind gefragt. An Infrastruktur, die über intakte Wege hinausgeht, ist wenig Bedarf. Als störend werden Verkehr, Gebäude und Nutzungsansprüche anderer Erholung Suchender empfunden.



Umfrage: Motive für die Naherholung (Quelle: Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL)



Umfrage: Bevorzugte Elemente und Qualitäten



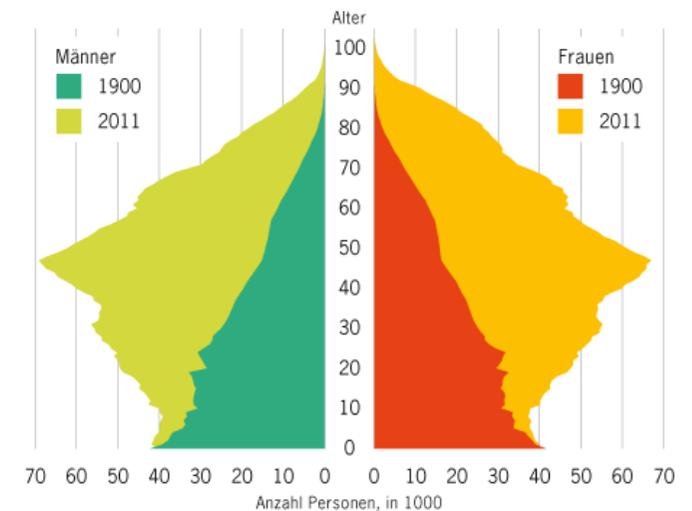
2.3 Nutzergruppen und Aktivitäten

Freiräume benötigt und nutzt der Mensch in jeder Altersstufe vom Kleinkind im Kinderwagen bis zu Betagten auf der Parkbank. Der Aktivitätsradius verändert sich dabei im Laufe des Lebens ebenso wie die Art der Freizeitaktivitäten. Der demographische Wandel hin zu einer älteren, doch sehr aktiven Gesellschaft wird den Druck auf die Naherholungsgebiete steigern. Eine integrale, zielgerichtete Freiraumplanung kann zum lenkenden Planungsinstrument werden, das Freiräume rechtzeitig sichert und zu einer besseren Durchmischung der Alters- und Bevölkerungsgruppen beiträgt.

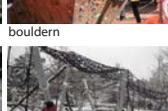
Dafür sollten verschiedene Arten von Erholungs- und Freiräumen sinnvoll im Bewegungsradius der Zielgruppen platziert sein. So sind Angebote für Kleinkinder und Betagte in der direkten Wohn- und Arbeitsumgebung sinnvoll, Familien mit älteren Kindern und Menschen im Arbeitsalter suchen ein differenziertes Angebot von der unmittelbaren Siedlungsnähe bis in die siedlungsfere freie Landschaft.

Das Hauptaugenmerk dieser Analyse erstreckt sich daher vom Siedlungsrand in einem Radius von 1 bis 2 Kilometern in die Landschaft hinein. Dieser Bereich deckt sich mit dem für die meisten Gruppen relevantesten Aktivitätsradius. Neben dem Nutzungsdruck ist im dynamischen Raum am Siedlungsrand auch der Siedlungsdruck gross. Ein differenziertes System an Freiräumen für die Nutzergruppen muss hier bewusst und frühzeitig gesichert werden.

Alterspyramide der Schweiz 1900 und 2011



Quelle: Bundesamt für Statistik

Alter	Nutzungen	Untersuchungsbereich Siedlungsnahes Freiraumnetz									
		Siedlungsrand	ca. 1-2km vom Siedlungsrand >								
80-100	Betagte	 plaudern	 treffen	 ausruhen	 bewegen	 spazieren					
61-80	Rentner/Enkel	 trainieren	 hüten	 gärtnern	 boulen	 spielen	 Hunde ausführen	 walken	 fischen		
41-60	Arbeitende	 gärtnern	 einkehren	 Hunde ausführen	 spazieren	 golfen	 pilzen	 schneeschuhlaufen	 fotografieren	 botanisieren	 velofahren
31-40	Familien	 Kinder betreuen	 plaudern	 baden	 schlitteln	 erkunden	 spazieren	 velofahren	 kajakten	 wandern	
21-30	junge Erwachsene	 pflanzen	 besprechen	 sonnen	 grillieren	 baden	 fussballspielen	 joggen	 skaten	 surfen	
17-20	Jugendliche	 lernen	 treffen	 fischen	 schwimmen	 velofahren	 fussballspielen	 zeltten	 rocken		
13-16	Teenager	 spielen	 skaten	 biken	 planschen	 diskutieren	 feiern	 experimentieren			
7-12	Schulkinder	 sackenhüpfen	 hüttenbauen	 bouldern	 grillieren	 planschen	 feiern				
4-6	Vorschulkinder	 balancieren	 im Sand spielen	 klettern	 erkunden	 schaukeln					
0-3	Kleinkinder	 krabbeln	 laufen	 im Sand spielen	 spielen						

2.4 Freiraumbedarf

In ausgedehnten Siedlungsgebieten muss das Risiko einer Unterversorgung mit Erholungsräumen in Betracht gezogen werden. Weniger dicht besiedelte Gebiete dagegen sind in der Regel ausreichend mit Freiräumen versorgt. Hier ist es wichtig, zwischen zugänglichen und unzugänglichen Erholungsräumen zu differenzieren. Der Wert der zugänglichen Räume ist offensichtlich. Die Bedeutung unzugänglicher Flächen, wie beispielsweise Ackerland oder Naturschutzgebiete, wird oft unterschätzt. Diese Flächen tragen mit ihrer räumlichen Weite, mit einem attraktiven Landschaftsbild, aber auch als «Frischluftschneisen» zum Erholungswert der Landschaft bei.

In besiedelten Stadt- und Siedlungslandschaften kann neben der Freiraumqualität auch die Quantifizierung des Freiraumbedarfes bzw. des Versorgungsgrades mit Freiräumen relevant sein. Die Stadt Zürich beispielsweise hat eine Ermittlungsgrundlage zum Freiraumbedarf entwickelt. Als Richtwert geht man hier von einem Freiraumbedarf von 8 m² pro Einwohner und 5 m² pro beschäftigter Person aus. In Gebieten dagegen, wo Freiraum nicht oder noch nicht knapp ist, stehen der qualitative Aspekt und die Zugänglichkeit/Nutzbarkeit der Freiräume im Vordergrund.

Faktoren wie Bevölkerungsdichte, Freiraumtyp, Grösse und Entfernung zum Siedlungsraum spielen sowohl in der quantitativen als auch in der qualitativen Bewertung eine Rolle. Nicht jede Art von Freiraum kann in gleicher Intensität zur Erholung genutzt werden. Landwirtschafts- und Waldwirtschaftsgebiete sind grossflächig, jedoch nur teilweise nutzbar. Ihr Erholungswert steht und fällt mit einer sinnvollen Erschliessung durch Wege und Aufenthaltsräume. Spielplätze dagegen können nahezu vollflächig genutzt werden, sind jedoch spezifisch auf eine kleine Nutzergruppe ausgerichtet. Öffentliche, multifunktionale Freiflächen wie eine Allmend bieten intensive Nutzbarkeit für eine breite Zielgruppe und sind daher sehr beliebt. Sie können jedoch nutzerspezifische Angebote wie Spielplätze oder ausgewiesene Flächen für Sport und Bewegung nicht ersetzen.

Die Untersuchung in Kapitel 3 lässt darauf schliessen, dass im Metropolitanraum Zürich mehrheitlich genügend Freiraum für die siedlungsnahe Erholung zur Verfügung steht. Das Hauptaugenmerk liegt daher auch hier weniger auf quantitativen Bedarfsmessungen als vielmehr auf der Definition und Differenzierung der Räume, ihrer Qualität, Nutzbarkeit und Erschliessung für die Erholung Suchenden.

2.5 Lage und Erreichbarkeit

Fest konstituierte, siedlungsinterne Grünräume wie Stadtparks sind in einigen wenigen Minuten erreichbar und werden eher für kleinere Pausen genutzt. Einen viel grösseren Teil ihrer Freizeit im Alltag, beispielsweise nach Feierabend, verbringen die Menschen auf Allmenden oder in Familiengärten am Siedlungsrand und in siedlungsnahen Freiräumen wie dem Seeufer, dem Wald oder dem klassischen Kulturland.

Freiräume für die alltägliche Erholung liegen idealerweise nahe des Wohn- oder Arbeitsortes. Sie werden in über 50 Prozent der Fälle zu Fuss und zu 15 Prozent mit dem Velo aufgesucht und sind in höchstens 30 Minuten erreichbar. Wichtig ist also vor allem die direkte und attraktive Erschliessung dieser Freiräume für den Fuss- und Veloverkehr aus den Siedlungsgebieten, wo viele Menschen wohnen und arbeiten.

Untersuchungsbereich Siedlungsnahes Freiraumnetz

Lage	siedlungsintern	am Siedlungsrand	siedlungsnah	in der Landschaft
Erreichbarkeit	bis 10 Minuten	10 bis 20 Minuten	20 bis 30 Minuten	über 30 Minuten
Bevorzugtes Verkehrsmittel	zu Fuss	zu Fuss mit Velo	zu Fuss mit Velo mit öV	mit Velo mit öV mit Auto
Beispiele	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtweihen, Wil SG • Kloster Königsfelden, Windisch • Seegarten, Kreuzlingen • Bäckeranlage, Zürich 	<ul style="list-style-type: none"> • Allmend - Brunau, Zürich • Allmend Gütli, Winterthur • Villette Park, Cham • Aareroum, Aarau 	<ul style="list-style-type: none"> • Zuger- /Walchwilier- /Rosberg • Guldenen Pfannenstiel • Wildnispark Sihlwald • Uetliberg 	<ul style="list-style-type: none"> • Töseegg • Rheinfall • Pilatus • Rigi



3

Porträts der Landschaftstypen

Um ein grundlegendes Verständnis für die Situation, für Raumtypologien, für Bedürfnisse und Bedingungen im Metropolitanraum Zürich zu erlangen, wurden exemplarisch drei möglichst repräsentative Modellräume in drei verschiedenen Kantonen untersucht. Die gewählten Räume unterscheiden sich hinsichtlich der landschaftlichen Ausprägung und des herrschenden Siedlungsdrucks und bilden somit beispielhaft die Gesamtsituation in den siedlungsgeprägten Landschaften des Metropolitanraumes ab.

Das Hauptaugenmerk der Untersuchung lag auf der Suche nach vorhandenen Qualitäten und Potenzialen, bestehenden Chancen, aber auch auf möglichen Risiken aus Sicht der Erholung im siedlungsnahen Freiraum. Die Erkenntnisse aus den drei Modellräumen sind Basis für die konkreten Planungshilfen in Kapitel 4.

In jede der untersuchten Regionen fand im Rahmen des Projektes eine Exkursion statt. Die Eindrücke aus diesen Regionen aus der Perspektive der Erholung Suchenden, auf denen die Kapitel 3 und 4 basieren, sind im Anhang (Kapitel 5) detaillierter dokumentiert.

3.1 Drei Modellräume als Abbild der siedlungsgeprägten Landschaft

Die untersuchten Modellräume liegen in den drei unterschiedlichen, für das Projekt relevanten Landschaftstypen: Der Stadtlandschaft, der Siedlungslandschaft und der siedlungsgeprägten Landschaft. Hier stehen die existierenden und potenziellen Erholungsräume unter besonderem Druck durch die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, aber auch durch die damit verbundenen Beeinträchtigungen wie Lärm oder hohe Nutzungsdichte. Die Untersuchung der drei Modellräume war Basis für das Porträt der zugehörigen Landschaftstypen.

Stadtlandschaft



Region (Kanton Zürich)

Dietikon – Geroldswil – Schlieren – Unterengstringen –
Urdorf – Weiningen – Zürich-Altstetten

Reise nach Zürich HB

10 bis 20 Minuten

Bevölkerung (Bezugsrahmen siehe Gemeinden oben)

1'900 Einwohner pro km²

Siedlung

30% Anteil Bauzone

Siedlungslandschaft



Region (Kanton Aargau)

Baden – Brugg – Gebenstorf – Turgi –
Obersiggenthal – Untersiggenthal

Reise nach Zürich HB

30 Minuten

Bevölkerung

1'300 Einwohner pro km²

Siedlung

29% Anteil Bauzone

Siedlungsgeprägte Landschaft



Region (Kanton Zug)

Cham – Hünenberg – Risch

Reise nach Zürich HB

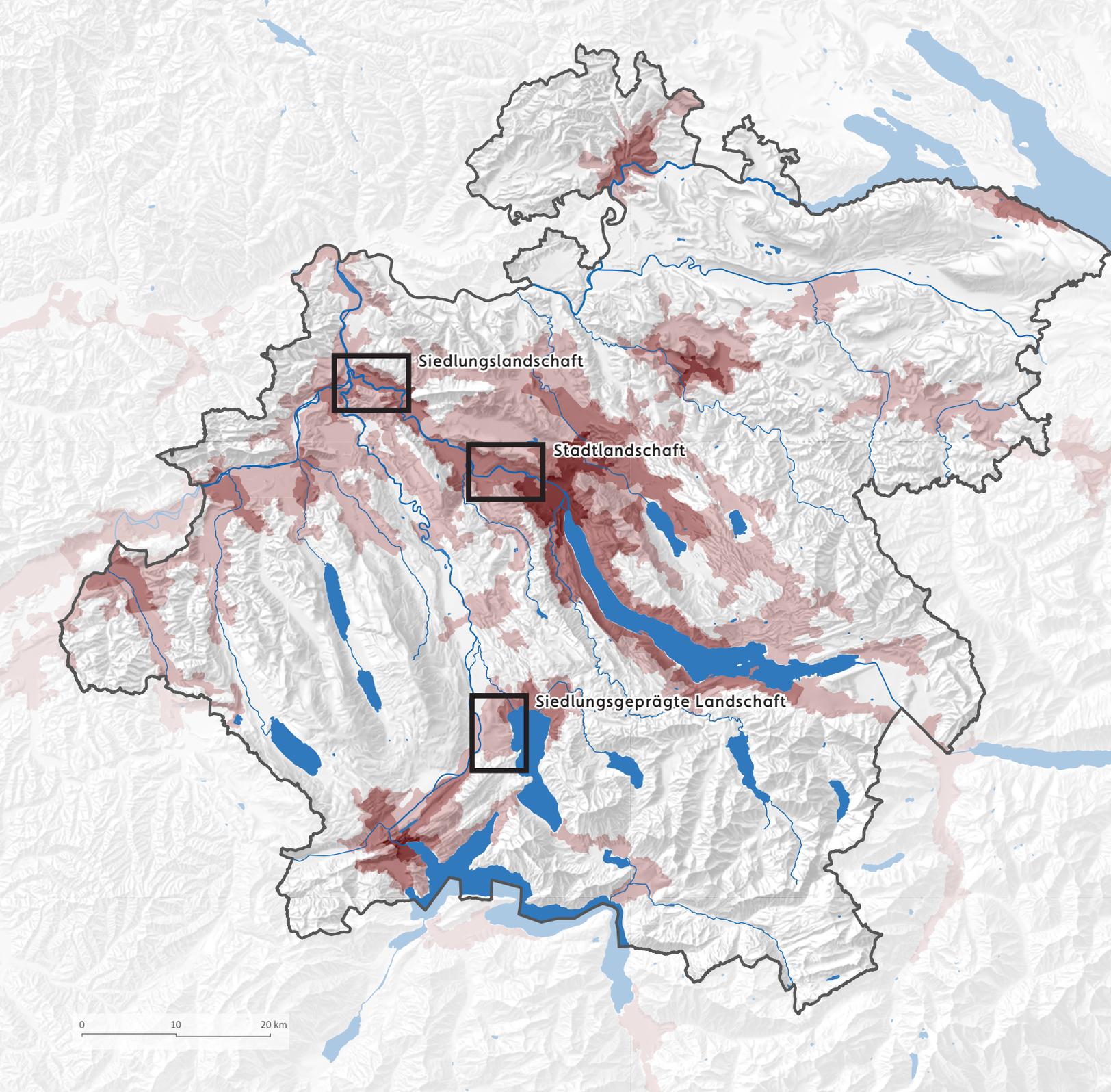
40 Minuten

Bevölkerung

650 Einwohner pro km²

Siedlung

15% Anteil Bauzone



Siedlungslandschaft



Stadtlandschaft



Siedlungsgeprägte Landschaft



Lage Modellräume

Landschaftstypen (siehe Seite 13)



Stadtlandschaft



Siedlungslandschaft



Siedlungsgeprägte Landschaft

0 10 20 km

Dietikon – Geroldswil – Schlieren – Unterengstringen – Urdorf – Weiningen – Zürich-Altstetten

Gemächlich, doch von Verbauungen strikt in ihre Schranken gewiesen, fliesst die Limmat durch das dicht besiedelte Flusstal. Rund um den Fluss dominiert die Siedlung, hier und da von naturnahen Uferzonen, Naturschutzgebieten, Landwirtschaftsflächen und Wald durchbrochen. In den Hanglagen begrenzen und rahmen Kulturland und schliesslich bewaldete Kuppen die Stadtlandschaft rund um die Limmat.

Qualitäten und Potenziale

- Verbindung landschaftlicher Qualitäten mit urbaner Atmosphäre
- Die klare Topographie des Flusstales bietet Orientierung, verschiedene Höhenlagen und Expositionen, Aussichtspunkte und attraktive Kleinräume für die Naherholung
- Weitgehend gut zugänglicher Flusslauf mit leichten Mäandern
- Kleine, offene Ackerlandschaften zwischen den Siedlungen
- Harmonische Hanglagen
- Grosse Wälder entlang der Hügelzüge
- Die Vielfalt der Landschaftstypen (Wasser und Uferlandschaft, Kulturland, Waldlandschaft, Siedlung) gestattet aktive und passive Erholung
- Erholungsräume in Siedlungsnähe sowie Hotspots wie Werdinsel oder Kloster Fahr
- Eignung für Wandern, Spazieren, Joggen, Velo und Mountainbike fahren, Naturbeobachtung, Baden, Angeln, Wassersport, Gärtnern, urbanes Leben etc.
- Die kulturellen Stätten (z.B. Kloster Fahr, Friedhöfe, Ruine Glanzenberg) sowie das Erbe des Industriezeitalters (z.B. Gaswerk Schlieren) stiften Identität im siedlungsnahen Umfeld
- Hochwertige, sekundäre naturnahe Landschaften (z.B. Auenlandschaften) in Siedlungsnähe vorhanden
- Informelle Aussenräume, die nicht perfekt organisiert, erschlossen und durchgestaltet sind und keine rigiden Nutzungen vorgeben. Das können beispielsweise ungenutzte Flächen in der Siedlung sein, die Skateboarder als Übungsplätze nutzen. Oder die Wiese an der Uferböschung für Sonnenanbeter abseits der Badeanstalten. Informelle Orte sind Rückzugsräume, in denen Nutzende mitbestimmen und temporär belegen können. Sie leben von Ihrer Wandelbarkeit.

Chancen

- Belebung des Freiraumes durch hohe soziale Dichte
- Aufwertung der intensiv bewirtschafteten Ackerflächen für die Erholungsnutzung
- Rundwege unterschiedlicher landschaftlicher Prägung und Thematik
- Verbesserung des Zugangs zur Limmat

Risiken

- Verlust der Identität durch zu intensive Gestaltung der Freiräume
- Verlust der für die Erholung wichtigen Freiräume durch die Besiedlung der Hanglagen und das Zusammenwachsen der Siedlung in der Ebene
- Verlust der informellen Orte durch Umnutzung, Gestaltung oder Überbauung
- Verlust an Kulturland durch Überbauung
- Störung oder Schäden durch Übernutzung
- Konflikte zwischen Erholung, Landwirtschaft und Naturschutzanliegen



Baden – Brugg – Gebenstorf – Turgi – Obersiggenthal – Untersiggenthal

Wie eine Bühne wirkt die Landschaft in diesem Gebiet: Die bewegte Topographie des Flusstales bietet eine starke räumliche Dramaturgie und ein vielfältiges Bild. In Mäandern zieht sich der teilweise schluchtartig eingebettete Flusslauf durch grosse Wälder, intensiv genutztes Landwirtschaftsland und Siedlungen unterschiedlicher Dichte, welche mehr und mehr in die Landschaft übergreifen. Weitläufige Ebenen wechseln sich mit bewaldeten Hügelzügen und offenen, aussichtsreichen Hanglagen der Juraausläufer ab.

Qualitäten und Potenziale

- Die Geländeform des Flusstales bietet Orientierung, Aussichtspunkte, landschaftliche Vielfalt und attraktive Räume für die Naherholung
- Die Vielfalt der Landschaftstypen (Wasser und Uferlandschaft, Kulturland, Waldlandschaft, Siedlung) gestattet aktive und passive Erholung
- Erholungsräume in unmittelbarer Siedlungsnähe sowie Hotspots
- Vielfalt der Raumsituationen durch die Topographie (Senke, Ebene, Hang und Flusstal, Kleinräumigkeit und Weitblick)
- Spuren einer reichen Geschichte, vor allem an den Flüssen (z.B. Römerstätten, frühe Industrie, Bäder), stiften Identität im siedlungsnahen Umfeld
- Flussufer der Limmat, der Reuss und der Aare in erreichbarer Distanz
- Sehr grosse, zusammenhängende, unverbaute Ebenen
- Hanglagen mit unverbaute Aussicht
- Grosse Wälder in Siedlungsnähe
- Eignung für Wandern, Spazieren, Joggen, Velo und Mountainbike fahren, Naturbeobachtung, Baden, Angeln, Wassersport etc.

Chancen

- Sicherung der zusammenhängenden Freiflächen und unverbauten Aussichtsflächen
- Aufwertung der Siedlungsränder durch Strukturen, die auch Angebote für Naherholung enthalten (z.B. Familiengärten, Spielplätze, Baumhaine etc.)
- Verbesserung der Durchlässigkeit der Siedlungsränder
- Verbesserung des Zugangs zu den Flüssen
- Ausweiten der Ufervegetation entlang der Flüsse
- Aufwertung der intensiv bewirtschafteten Ackerflächen für die Erholungsnutzung
- Rundwege unterschiedlicher landschaftlicher Prägung und Thematik
- Punktuell Verbesserung der Erschliessung und Zugänglichkeit
- Punktuell Vermeidung von Nutzungskonflikten

Risiken

- Weitere Intensivierung der Landwirtschaft und der damit verbundene landschaftliche Wandel
- Verlust der für die Erholung wichtigen Freiräume durch die Besiedlung der Hanglagen und das Zusammenwachsen der Siedlung in der Ebene



Porträt Siedlungsgeprägte Landschaft

Cham – Hünenberg – Risch

Sanftes Hügelland charakterisiert diesen Raum. Über die Wellen der lieblichen, kleinteiligen Kulturlandschaft hinweg werden je nach Standort drei prägnante landschaftliche Besonderheiten sichtbar: Der ruhige Spiegel des Zugersees, die dynamische Flusslandschaft der Reuss und die schroffen Felsen der Rigi als markanter Orientierungspunkt in der Ferne. Die wachsenden Siedlungen greifen mehr und mehr in die Landschaft über. Die Siedlungsränder sind an vielen Stellen nicht klar artikuliert und wirken ausgefranst.

Qualitäten und Potenziale

- Sanftes Hügelland, von den Kuppen aus Blickbezug in die Alpen als Identität stiftendes Element
- Mit Zugersee und Reuss zwei unterschiedliche Gewässertypen
- Höchst abwechslungsreiche, in ihrer Kleinteiligkeit ursprünglich wirkende offene Kulturlandschaft mit Hochstammobstbäumen, Hecken, Waldinseln, Wiesen, Seeuferzonen und naturnahen Flussuferlandschaften als prägende Landschaftsform
- Sehr gute Eignung für Spazieren, Wandern, Velotouren, Golf, Baden, Wassersport, Naturbeobachtung, Ausdauersportarten wie Jogging, Angeln etc.
- Grössere zusammenhängende Freiräume vorhanden
- Ufer des Zugersees und der Reuss in erreichbarer Distanz
- Mehrere attraktive Parkanlagen von regionaler Bedeutung: St. Andreas und Vilette Park in Cham, Halbinsel Buonas in Risch, Schloss Unterfreudenberg (St. Andreas ist nur bis zur Kapelle öffentlich zugänglich und Buonas ist nicht öffentlich zugänglich)
- Öffentlich zugängliche, sensibel in die bestehende Kulturlandschaft eingebettete Golfplatzanlage mit parkartiger Ausstrahlung

Chancen

- Sicherung der zusammenhängenden Freiflächen und unverbauten Aussichtsflächen
- Aufwertung der Siedlungsränder (insbesondere der Gewerbe- und Industriegebiete) durch Strukturen, die auch Angebote für Naherholung enthalten (z.B. Familiengärten, Spielplätze, Baumhaine etc.)
- Verbesserung der Durchlässigkeit der Siedlungsränder
- Verbesserung des Zugangs zum Zugersee
- Sicherung und Ausweitung der naturnahen Uferzonen am Zugersee und an der Reuss
- Rundwege unterschiedlicher landschaftlicher Prägung und Thematik
- Zusätzliche Querungen der Hochleistungsstrassen für den Langsamverkehr
- Zusätzliche Brückenschläge über die Reuss für den Langsamverkehr
- Vollständige Öffnung der privaten Anlagen St. Andreas und Buonas für die Bevölkerung
- Erhalten des informellen, naturnahen Charakters der Reusszugänge

Risiken

- Weitere Zerschneidung und Verlust der Erholungslandschaft durch Zusammenwachsen der Siedlungsgebiete oder durch weitere lineare Verkehrsinfrastrukturen
- Weitere Privatisierung von Parkanlagen
- Weitere Intensivierung der Landwirtschaft und der damit verbundene landschaftliche Wandel



Kapitel 4.1 Leitlinien für siedlungsnahe Freiräume

Entwurfsleitsätze

- Aufbauen auf dem Bestand
- Erholung ist überall
- Erholungslandschaften mit Profil
- Lokal und informell

Grundprinzip Fläche und Punkte

- Erholungslandschaft
- Erholungsorte

Grundtypen Landschaftszimmer und Beletage

- Ebene
- Hanglage

Kapitel 4.2 Katalog Landschaftselemente

- Siedlungsrand
- Allmend
- Parkanlage
- Ackerland
- Wiesen und Weiden
- Wald
- Waldrand
- Seeufer
- Flusufer
- Feuchtgebiet

Kapitel 4.3 Exemplarische Entwicklungsvorschläge

- Landschaftszimmer «Erdbeerfeld Schlieren»
- Beletage «Dunkelhölzli Altstetten»
- Landschaftszimmer «Hard/Schiffmüli/Oberau»
- Beletage «Tromsberg»
- Erholungslandschaft «Zuger Krebs»

Kapitel 4.4 Entwurfsbaukasten Landschaftsmodule

- Aufenthaltsort
- Kleingarten/Gemeinschaftsgarten
- Kulturlandschaft
- Obstbaumwiese
- Spielplatz
- Baumreihe
- Velo- und Wanderwege

Kapitel 4.5 Beispiele von Freiraumkonzepten

Kapitel 4.6 Anwendung der Ergebnisse

Kapitel 4.7 Mögliche Umsetzungsinstrumente

4

Siedlungsnahes Freiraumnetz

Der Metropolitanraum Zürich verfügt bereits heute über ein vielfältiges Angebot an wertvollen, attraktiven Freiräumen, die zur Naherholung genutzt werden. Sie tragen wesentlich zum Wohlbefinden der Bevölkerung bei und sind unmittelbarer Ausdruck der hohen Lebensqualität. Doch der Siedlungsdruck auf diese Räume und die damit verbundenen Beeinträchtigungen nehmen zu.

Das siedlungsnahes Freiraumnetz baut auf vorhandenen Qualitäten und Potenzialen auf. Es verzichtet auf neu angelegte grosse Freiräume mit Parkcharakter. Das Projekt bezeichnet und verortet vielmehr bestehende bzw. potenziell bedeutende Freiräume zur Erholung in Siedlungsnähe und gibt Handlungsempfehlungen zu ihrer Sicherung und zur Verbesserung der Erholungsqualität. Es baut auf multifunktionale Freiräume, die nicht allein durch die Erholungsnutzung geprägt sind.

Auf den folgenden Seiten werden **Leitlinien für siedlungsnahes Freiräume** präsentiert, die den Gemeinden helfen sollen, ihre Erholungsräume pragmatisch und ihren Möglichkeiten gemäss zu erkennen, zu sichern und ihnen eine eigenständige, doch in der Region verankerte Identität zu geben.

Der **Katalog der Landschaftselemente** zeigt Potenziale und Empfehlungen zur Verbesserung der Erholungsqualität der typischen landschaftlichen Grundelemente im Metropolitanraum auf.

An konkreten Orten innerhalb der in Kapitel 3 untersuchten Modellräume werden exemplarisch **Entwicklungsvorschläge** aufgezeigt. Sie sind nicht als umsetzungsorientierte Entwürfe, sondern beispielhaft als Anstoss zur Entwicklung weiterer Ideen zu verstehen. Die Vorschläge sind losgelöst vom spezifischen Ort zu beachten. Die Situation vor Ort war Basis für die Entwicklung einer prinzipiellen Herangehensweise.

Weiter benennt und erläutert der **Entwurfsbaukasten Landschaftsmodule**, die in den Entwicklungsvorschlägen zur Anwendung kommen und im gesamten Metropolitanraum zur Verbesserung der siedlungsnahen Freiräume einsetzbar sind. Auch sie sind als pragmatisches Arbeitswerkzeug für die Entscheidung und Planung zu verstehen und im konkreten Fall individuell auszuarbeiten.

Schliesslich werden gute bereits geplante oder umgesetzte **Beispiele von Freiraumkonzepten** innerhalb und ausserhalb des Metropolitanraumes Zürich aufgeführt.

4.1 Leitlinien für siedlungsnah Freiräume

Die **Entwurfsleitsätze**, das **Grundprinzip Fläche und Punkte** sowie die **Grundtypen Landschaftszimmer und Beletage** entspringen der Analyse der Qualitäten des Metropolitanraumes in den vorhergehenden Kapiteln und den bisherigen Projekten «Metropolitanraum als Parklandschaft» sowie «Metrobild».

Als Leitlinien für die integrale Entwicklung stärken sie verbindende Charakteristika der Metropolitan-Landschaft: Sie fördern die übergreifende Identität des ganzen Metropolitanraumes, indem sie typische Elemente seiner Landschaft sinnvoll einsetzbar machen.

Mit Hilfe dieser Leitlinien lassen sich Potenziale von Orten erkennen und benennen sowie Entwicklungsziele und mögliche Massnahmen unkompliziert feststellen. Die Betrachtung der spezifischen, lokalen Gegebenheiten und Bedürfnisse im Falle einer konkreten Planung, vor allem aber eine individuelle, im Lokalen wurzelnde Umsetzung, ersetzen sie nicht. Sie sind vielmehr Startpunkt für eine Auseinandersetzung mit dem siedlungsnahen Freiraum.

Entwurfsleitsätze

Leitsatz 1

Aufbauen auf dem Bestand

Die siedlungsnah Erholung im Metropolitanraum gründet auf einem vorhandenen vielfältigen und attraktiven Angebot.



Leitsatz 2

Erholung ist überall

Naherholung findet dort statt, wo sich der Alltag der Menschen abspielt. Über alle Grundnutzungen hinweg – in Siedlungsgebieten, in Landwirtschaftsgebieten, im Wald und an Gewässern – finden sich Räume, die erschlossen oder optimiert werden können.



Leitsatz 3

Erholungslandschaften mit Profil

Hochwertige Erholungslandschaften haben und stiften Identität. Sie tragen zu einer ganzheitlichen Entwicklung des Metropolitanraumes bei.



Leitsatz 4

Lokal und informell

Die siedlungsnahe Erholung basiert neben den grösseren Erholungslandschaften auf einer Vielzahl kleiner und informeller Erholungsorte mit Angeboten von lokaler Bedeutung.



Grundprinzip Fläche und Punkt

Die Qualität des siedlungsnahen Freiraumnetzes hängt vom Ineinandergreifen zweier Elemente ab – der Erholungslandschaft als Fläche und der Erholungsorte als Punkte.



Die Fläche

Erholungslandschaft

Die gepflegte Kulturlandschaft wird zur grossräumigen Erholungslandschaft. Sie ist das landschaftliche Pendant des urbanen Parks, ohne sich den Regeln der Parkgestaltung zu unterwerfen. Sie liegt unmittelbar am Siedlungsrand oder zwischen grösseren Siedlungsflächen und zeichnet sich durch zwei zentrale Eigenschaften aus: Ihre landschaftliche Dimension und die Nutzungsüberlagerung. Die Erholungslandschaft zieht ihre besondere, ortsspezifische Identität aus den Grundnutzungen wie Landwirtschaft oder Waldwirtschaft. Die Erholungsnutzung gliedert sich als ein Teil in diesen Nutzungsmix ein. Die Kombination verschiedener Landschaftstypen wie Wald, Uferlandschaft und Kulturland einerseits und die Überlagerung der Nutzungen andererseits machen die Erholungslandschaften zu lebendigen Räumen, die sich ideal für die Ansprüche der Naherholung eignen. Aufgrund der unterschiedlichen Nutzung liegt auch die Pflege und Erhaltung dieser Landschaften in verschiedenen Händen und sollte koordiniert werden.



Die Punkte

Erholungsorte

Punktuell wird die Erholungslandschaft von Erholungsorten ergänzt. Diese Orte sind die Knotenpunkte der Naherholung, an denen sich besondere Angebote oder landschaftliche Attraktionen kondensieren und sich die Erholungsnutzung intensiviert. Erholungsorte können Aussichtspunkte mit Restauration, aber auch ein Erdbeerfeld oder der Abenteuerspielplatz in der Landschaft sein. Sie leben von ihrer lokalen Verankerung, ihre Dichte hängt von der Nachfrage nach der Erholungsnutzung in der Region ab. Das Funktionieren von Erholungsorten hängt wesentlich von einer guten Erschliessung ab.

Grundtypen Landschaftszimmer und Beletage

Die bewegte Landschaftsform mit ihren Hügeln und Senken, Bergen und Tälern ist eine zentrale Qualität im Metropolitanraum. Sie legt eine Einteilung der Landschaft in zwei Typen von Erholungslandschaften nahe: Die Ebenen und die Hanglagen, die nicht nur in der Nutzung, sondern auch in der Gestaltung ihren jeweils eigenen Regeln folgen. Diese Differenzierung macht die Landschaft interessant und nutzt das Potenzial der Geländeform gezielt und individuell. Die Ebenen und die Hanglagen können die gleichen Landschaftselemente enthalten. Beide Typen liegen mehrheitlich im Kulturland, können aber auch von Wäldern, Gewässern, oder Siedlung geprägt sein. Doch Tal und Hang haben unterschiedliche Potenziale und erfordern beide einen spezifischen Umgang bei der Entwicklung.



Die Ebene

Landschaftszimmer

Zwischen den Siedlungen in der Ebene liegen die Landschaftszimmer. Sie sind durch ihre Flächigkeit und ihre klare Begrenzung geprägt. Sie setzen dem Blick Grenzen, vermitteln einen Eindruck von Vielfalt und Geborgenheit. Die Ebene kann durchaus von grossen Wäldern besetzt sein, ist aber als ideale Fläche für Landwirtschaft und Siedlungen oft kleinteilig. Hier liegen auch die Seen und Flusslandschaften. Die Ebenen sind für Freizeitaktivitäten besonders geeignet, bieten Aufenthaltsraum und sind meist nah und einfach zu erreichen. Die Qualität der Ebene für die Naherholung zu stärken, heisst, die Räumlichkeit dieser Landschaft – das Spiel von grosszügiger Weite und Kleinräumigkeit – zu kultivieren und nutzbar zu machen: Der Wechsel von der grossflächigen Allmend zur kleinen Landschaftskammer im Wald, vom Flussbad zur naturnahen Aue, vom Kleingarten zum Weizenfeld, aber auch die Zugänglichkeit dieser Räume kann und soll bewusst gesteuert und gepflegt werden.



Die Hanglage

Beletage

Fernblick ist das Charakteristikum der Beletage. Auch am Hang können sowohl Wald als auch Kulturland und Siedlungen liegen. Die grundlegende Qualität der Lage für die Naherholung zu stärken, heisst, Ausblicke zu sichern und freizustellen, für Erholung Suchende zugänglich zu machen und den Blick auf das Besondere zu lenken, ohne die Hauptnutzungen in Frage zu stellen. So lässt sich einem Panorama beispielsweise durch gezielte Entwicklung umgebender Waldstücke ein wirkungsvoller Rahmen geben. Die Beletage ist attraktives Ziel für Spaziergänge, Wanderungen oder Sport.

4.2 Katalog Landschaftselemente

Jede Bewohnerin und jeder Bewohner im Metropolitanraum kennt die typischen Landschaftselemente dieser Region. Die Qualität und die Besonderheiten im gewohnten Bild zu erkennen, ist oft schwierig. Im Katalog auf den nächsten beiden Doppelseiten geht es darum, die Bedeutung und das Potenzial scheinbar gewöhnlicher Landschaftselemente erkennbar zu machen, um sie zu sichern und im Sinne einer langfristig funktionierenden Erholungslandschaft weiterentwickeln zu können.

Erkennen und sichern

Der Metropolitanraum zeichnet sich durch ein dichtes Netz an wertvollen, attraktiven Landschaftsräumen aus. Der Wert dieser oft einfachen, in ihrer Häufigkeit gewöhnlich anmutenden Landschaften wird unter dem Siedlungsdruck oft erst spürbar, wenn sie bereits beeinträchtigt oder verschwunden sind. Der Katalog soll helfen, Art und Wert von Elementen der Landschaft zu erfassen, um wertvolle Räume frühzeitig zu sichern.

Entwickeln und gestalten

Die verschiedenen Landschaftselemente bieten unterschiedliche Potenziale für die Naherholung. Den Gemeinden und Regionen kommt die wichtige Aufgabe zu, entsprechend den Möglichkeiten und den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung zu agieren – vom einfachen Schutz vor Überbauung oder Übernutzung bis zur Erschließung, der gezielten Aufwertung oder der Verbesserung der Nutzbarkeit – von der umfassenden Massnahme bis zum Kleinst-Eingriff. Eine Etappierung der Massnahmen ist bei grösseren Eingriffen in den meisten Fällen möglich.

Potenzial Kulturland

Bei der Entwicklung von Freiräumen am Siedlungsrand wie einer Allmend, einer Uferlandschaft oder einem siedlungsnahen Wald, wird die Erholung in der Raumplanung oft berücksichtigt. In landwirtschaftlich dominierten siedlungsnahen Erholungsräumen in den Ebenen und entlang der Hänge wird das Potenzial für die Erholungsnutzung in der Regel zu wenig genutzt. Daher werden diese Räume in den Entwicklungsvorschlägen in Kapitel 4.4 als ein Schwerpunkt behandelt.



Siedlungsrand



Allmend



Parkanlage



Ackerland



Waldrand



Wiesen und Weiden



See- und Flussufer



Wald



Feuchtgebiet

Eigenschaften

Potenzial für Erholung/Entwicklung

Siedlungsrand

- Lage am Übergang Siedlung/Landschaft
- Durchmischung privater und öffentlicher Räume
- Häufig wenig gestaltet
- Viele informelle Orte als Rückzugsräume, in denen der Nutzer mehr Freiheit hat, individuell mitzubestimmen und den Ort temporär zu belegen

- Sehr gute Erreichbarkeit
- Grosses Potenzial für die Naherholung am Abend/am Wochenende
- Verbindungswege Stadt-Landschaft und Wege am Siedlungsrand
- Vielfältige Möglichkeiten für informelle und temporäre Aussenräume (Aufenthalt, Spiel, Sport etc.)

Allmend

- Lage meist am Siedlungsrand oder siedlungsintern
- Öffentlicher Grünraum mit grosser Weite
- Vielseitige Nutzung
- Breites Nutzerprofil
- Erholung als Hauptnutzung

- Sehr gute Erreichbarkeit
- Vielfältig nutzbar für Events, Erholung, Sport
- Bewegungs-, Rückzugs-, Begegnungs-, Aufenthaltsraum

Parkanlage

- Lage meist am Siedlungsrand oder siedlungsintern
- Meist im städtischen Raum
- Erholung als Hauptnutzung

- Sehr gute Erreichbarkeit
- Attraktiv für Kurzaufenthalt/Spaziergänge
- Intensiv und vollflächig nutzbar, Begegnungsort

Ackerland

- Ackerbauflächen, oft in der Ebene
- Landwirtschaftliche Nutzung steht im Vordergrund
- Grossräumige Struktur, teils ausgeräumte Landschaft
- Geometrische Strukturen mit Feldwegen
- Optische Weite
- Relevanz für die Siedlung als Landschaftsbild im Hintergrund

- Potenzial für die Naherholung am Abend/am Wochenende
- Teilweise (meist an den Rändern) zugänglich, nicht vollflächig nutzbar
- Verbesserung der Zugänglichkeit
- Ruhe- und Bewegungsraum mit viel Weite
- Vielseitige Nutzbarkeit (Velofahrer, Spaziergänger, Hundehalter, Familien, Sportler)
- Synergien zwischen Landwirtschaft und Erholungsnutzung (Erlebnis Bauernhof)
- Bestehende Erschliessung für die Erholung nutzbar machen/ergänzen

Wiesen und Weiden

- Oft am Hang zwischen Siedlung und Wald
- Landwirtschaftliche Nutzung steht im Vordergrund
- Aussicht auf tieferliegende Tallandschaft
- Oft kleinteilige Struktur
- Diverse agrarische Nutzungen
- Oft abgezaunt, oft nur an den Rändern begehbar

- Potenzial für die Naherholung am Abend/am Wochenende
- Nur teilweise zugänglich, nicht vollflächig nutzbar
- Abwechslungsreicher Ruhe- und Bewegungsraum
- Vielseitige Nutzbarkeit (Velofahrer, Spaziergänger, Hundehalter, Familien, Sportler)
- Wanderlandschaft, Ausflugsziel (mit regionaltypischer Gastronomie)
- Hoher Erlebniswert durch Nutztiere, jahreszeitlichen Wechsel, teilweise Aus- und Weitblick

Handlungsempfehlung zur Verbesserung der Erholungsqualität

- Sorgfältige Gestaltung und sinnvolle Dimensionierung wichtig
- Thematisierung des Übergangs Siedlung-Landschaft in der Gestaltung
- Durchblicke und Wegverbindungen zur Verbesserung der Durchlässigkeit

-
- Sicherung der Pflege
 - Nutzungskonflikten vorbeugen, evtl. Lenkungsmaßnahmen
 - Besonderes Augenmerk auf Gestaltung der Ränder

-
- Gestaltung und Pflege im Kontext der weiteren siedlungsinternen Freiräume

-
- Gute Durchwegung an Parzellengrenzen ermöglichen
 - Individuelle Angebote wie Direktvermarktung an Erholungsrouten
 - Feldsäume verbreitern und extensivieren, z.B. mit Blumenwiesen oder Buntbrachen (optische Aufwertung)
 - Hecken, Alleen, entwickeln für verbesserte Naturerfahrung
 - Aufenthaltsorte/Pausenplätze schaffen
 - Einzelne Felder für gemeinschaftliche Landwirtschaft nutzbar machen
 - Minimierung von Konflikten zwischen Erholungsnutzung und Landwirtschaft
 - Rundwege verschiedener Länge für verschieden mobile Nutzergruppen

-
- Direktverkauf landwirtschaftlicher Produkte
 - Regionale Spezialitäten-Angebote am Hof
 - Aussichtspunkte entwickeln
 - Kontakt mit Tieren ermöglichen
 - Wenige, gut angelegte Wege für maximales Erlebnis bei minimaler Störung der Nutzung (attraktive Wegführung, Gestaltung Wegrand etc.)
 - Rundwege verschiedener Länge für verschieden mobile Nutzergruppen
-

Eigenschaften

Potenzial für Erholung/Entwicklung

Wald

- Schattig, dicht, vielfältig
- Aussichten teils beschränkt
- Intensives und geschütztes Raumgefühl
- Naturnahes Erscheinungsbild/angenehmes Klima und Ruhe
- Von aussen gut wahrnehmbar als Ziel
- Unverkennbarer Duft der Waldluft
- Konflikte mit dem Naturschutz (z.B. Störung Wildtiere) möglich

- Hohe Nutzungsintensität (durch beschränkte Weitsicht), ohne dass sich die Nutzer gegenseitig stören
- Feinmaschige, differenzierte Durchwegung, Aufenthaltsangebote für unterschiedliche Nutzergruppen
- Nutzer: Spaziergänger, Hundehalter, Sportler, Pilzer, Kinder, Biker
- Bewegungs-, Rückzugs-, Aufenthalts-, Erlebnisraum, Nutzbarkeit auch abseits der Wege
- Waldweiher und Bäche als spezielle Orte

Waldrand

- Wechsel zwischen offen und geschlossen
- Abwechslungsreich
- Oft gute Aussichtslagen (Beletage) und besonnte Lagen
- Häufig hohe Artenvielfalt
- Ökologisch wertvoll oder potenziell ökologisch wertvoll

- Nutzer: Spaziergänger, Hundehalter, Sportler, Pilzer, Kinder, Biker, ...
- Bewegungs- und Aufenthaltsraum
- Häufig Potenzial für ökologische Aufwertung

Seeufer

- Stehende Wasserfläche mit weiten Ausblicken
- Lage im Tal
- Gute Orientierungshilfe
- Häufig bereits Hotspots der Erholungsnutzung

- Potenzial als Hotspots der Erholungsnutzung (Konflikte mit dem Naturschutz möglich)
- Badenutzung, Erholung am, im und auf dem Wasser
- Lineare Struktur des Uferverlaufs als markantes Landschaftselement
- Übergang von Land zu Wasser, dicht oder offen
- Nutzer: Velofahrer, Badende, Angler, Familien, Spaziergänger, Hundehalter, (Wasser-)Sportler
- Aufenthaltsraum und Bewegungsraum

Flussufer

- Fluss, Bach, Wasser in Bewegung
- Linear
- Lage im Tal

- Potenzial als Hotspots der Erholungsnutzung (Konflikte mit dem Naturschutz möglich)
- Badenutzung, Uferweg, Uferzone mit Potenzial für hohe Biodiversität und hohe Erlebnisqualität
- Sehr abwechslungsreich mit Gradienten von nass bis trocken
- Nutzer: Spaziergänger, Hundehalter, Sportler, Velofahrer, Angler, Ornithologen, Naturliebhaber, Badende, Wassersportler
- Bewegungs- und Aufenthaltsraum

Feuchtgebiet

- Moor, Feuchtwiesen, Auen
- Oft in Kombination mit anderen Gewässern
- Nur bedingt begehbar
- Meist ökologisch wertvoll
- Offene Landschaften mit wenigen räumlich wirksamen Elementen

- Nur gesteuerte Erholungsnutzung möglich
- Nutzer: Spaziergänger, Ornithologen, Naturliebhaber, ...

Handlungsempfehlung zur Verbesserung der Erholungsqualität

- Differenzierung des Lebensraumes Wald, Aussichtspunkte/Lichtungen/Aufenthaltsort/Rückzugsräume für die Natur schaffen
- Waldbild ansprechender gestalten durch extensive, auf Diversität zielende Pflege/Nutzung (Bewirtschaftung)
- Differenzierung von Dichte und Offenheit: düsterer Tannenwald, lichtdurchfluteter Buchenwald (Hallenwald), dichter Mittelwald, Lichtungen etc.
- Differenzierte Durchwegung sicherstellen
- Entflechtung sich störender Nutzungen (Biken-Spazieren-Picknick)

-
- Verbreitern der Übergangszone für verbesserte Erlebnisqualität (Pflanzenvielfalt, räumliches Erleben)
 - Differenzierung von Dichte und Offenheit: düsterer Tannenwald, lichtdurchfluteter Buchenwald (Hallenwald), dichter Mittelwald, Lichtungen etc. für eine abwechslungsreiche Waldsilhouette
 - Entflechtung sich störender Nutzungen (Landwirtschaft-Lebensraum, Biken-Spazieren-Aufenthalt etc.)
 - Anlegen von Wegen entlang des Waldrandes

-
- Zugänge und Uferwege sichern und ausweiten
 - Nutzungszonen und naturnahe Zonen ausscheiden
 - Entflechtung sich störender Nutzungen (Landwirtschaft-Lebensraum, Wassersport-Naturbeobachtung etc.)
 - Neben Strandbädern auch informelle Zugänge zum Wasser ermöglichen
 - Breite Uferstreifen mit Riet erlebbar machen durch Steg-Wege
 - Differenzierte Ufer fördern

-
- Zugänge und Uferwege sichern und ausweiten
 - Nutzungszonen und naturnahe Zonen ausscheiden
 - Verschiedene Wassernutzungen ermöglichen (Schwimmen, Boote, Kanus etc.)
 - Neben Flussbädern auch informelle Zugänge zum Wasser ermöglichen
 - Breite Uferstreifen mit Riet erlebbar machen durch Steg-Wege
 - Differenzierte Uferzone fördern

-
- Durchgängiges wenig intensives Wegenetz, um das Landschaftserlebnis zu ermöglichen und Störung des Lebensraumes durch Querfeldein-Wanderer zu vermeiden
 - Zugang und Sicht auf Wasserflächen ermöglichen (Behörden, Bewirtschaftung)
 - Aufenthaltsorte zur Naturbeobachtung
 - Abgestufte Wegstruktur von Veloroute bis hin zu Trampelpfaden
-

4.3 Exemplarische Entwicklungsvorschläge

Vier **Entwicklungsvorschläge** für siedlungsnahen Freiräume – je einer für ein Landschaftszimmer und eine Beletage in zwei untersuchten Modellräumen – zeigen exemplarisch Potenziale in der Freiraumentwicklung auf: Der Raum Dietikon – Zürich-Altstetten steht für die Stadtlandschaft mit vielen typischen Siedlungsrand-Situationen. Die Region Baden – Brugg ist Beispiel eines stark unter Siedlungsdruck stehenden Raumes in der Siedlungslandschaft.

In der Region Cham – Risch wurde eine langfristig ausgelegte **Vision** für einen Raum entwickelt, der sich heute noch durch hohe landschaftliche Werte auszeichnet, künftig aber unter einem hohen Entwicklungsdruck geraten könnte.

Alle Entwürfe sind nicht als konkrete Projekte zu interpretieren, sondern als beispielhafte Entwürfe. Im Zentrum steht nicht der konkrete Ort. Die Vorschläge verstehen sich als Stossrichtung ohne Anspruch auf direkte Umsetzbarkeit. Planungsgrundlagen wurden daher für diese exemplarischen Entwicklungsvorschläge nur sehr rudimentär abgeklärt.

Die Vorschläge sollen als Beispiel für die Anwendung der Leitlinien aus Kapitel 4.1, für die Handlungsempfehlungen aus dem Katalog der Landschaftselemente aus Kapitel 4.2 und für den Einsatz des Entwurfsbaukastens der Landschaftsmodule aus Kapitel 4.4 dienen.

Im Einzelfall einer etwaigen konkreten Planung ist selbstverständlich den Bedingungen und der lokalen Verankerung eines Projektes Rechnung zu tragen. Erst wo die Stärken und Besonderheiten jedes einzelnen Ortes samt Atmosphäre spürbar sind, kann übergreifend ein differenzierter, interessanter Metropolitanraum als Parklandschaft entstehen.



Hörschmann
Landwirtschaft
und Radfahren

Entwicklungsvorschlag

Landschaftszimmer «Erdbeerifeld Schlieren»

Zürich-Altstetten ist eines der Entwicklungsgebiete der Stadt Zürich. Die Weichen für eine hochwertige Freiraumstruktur sind mit Projekten wie den Familiengärten im Dunkelhölzli vielerorts bereits gestellt. Nahe der Limmat ist zwischen Schlieren und Zürich-Altstetten ein grösseres Feld, das sogenannte «Erdbeerifeld», erhalten geblieben. Er wird heute intensiv landwirtschaftlich genutzt, hat aber als erweiterter Limmatraum auch viel Potenzial für die Naherholung.

So könnte das schmale Auenwald-Band in Richtung Schlieren parkartig erweitert und eine selten gewordene Landschaft inmitten der Stadt neu interpretiert werden. Im Übergangsbereich zwischen Stadt und Limmatraum können die neuen, siedlungsnahen Freiräume organisiert werden: Ein grosser Spielplatz, Familien- und Gemeinschaftsgärten, die nach Osten in eine Obstwiese und schliesslich in die vielseitig nutzbare Allmend übergehen. Mit der Obstwiese und dem Auenwald finden zwei gängige Bilder aus unserer Landschaftsgeschichte, eine Kultur- und eine Naturlandschaft, ihren Raum in der Stadt.

Landwirtschaftliche Nutzungen haben in diesem Konzept weiterhin ihren festen Platz. Sie sollen neben ihrer unbestrittenen produzierenden Hauptaufgabe aber vermehrt auch einen Beitrag zum landschaftlichen Erholungswert leisten. Eine Allee begleitet die Fuss- und Velo-Hauptverbindung und macht das Gebiet weithin sichtbar. Ein Aufenthaltsplatz am Fluss ergänzt das System der Naherholungszentren am Wasser, das sich vom Zürichsee durch das gesamte Stadtgebiet an der Limmat entlangzieht. Inmitten der Obstwiese liegt ein weiterer Aufenthaltsort, beispielsweise mit Spiel-, Picknick- oder Grillplätzen.



Situation 1:12'500

nungen ZH

Unterengstringen

Oberengstringen



Entwicklungsvorschlag

Beletage «Dunkelhölzli Altstetten»

Oberhalb der Limmat und des Erdbeerfeldes zieht sich in Zürich-Altstetten zwischen Siedlungskante und Wald ein offenes grünes Band am Hang entlang. Wo es beim Dunkelhölzli in die Siedlung greift, wird es zum nutzbaren Nächsterholungsraum.

Bereits in Planung befinden sich die neuen Familiengartenanlagen. Sie können bei Bedarf um eine weitere Gartenzone im Norden ergänzt werden. Zwischen den Gärten auf einem Hügel liegt ein kleines Naturschutzgebiet mit wertvollen Trockenwiesen, interessanter Flora und Fauna. Rundum könnte sich neu die vielseitig nutzbare Allmendwiese ausbreiten, hier und da untergliedert von kleinen Waldflächen, die sich wie Exklaven aus dem Wald entwickeln. Die bestehende Bebauung im Zentrum des Freiraumes könnte vom breiten Band einer neuen Obstwiese gefasst werden, das den Übergang von der Siedlung zum Kulturland anzeigt.



Situation 1:12'500

Entwicklungsvorschlag

Landschaftszimmer «Hard/Schiffmüli/Oberau»

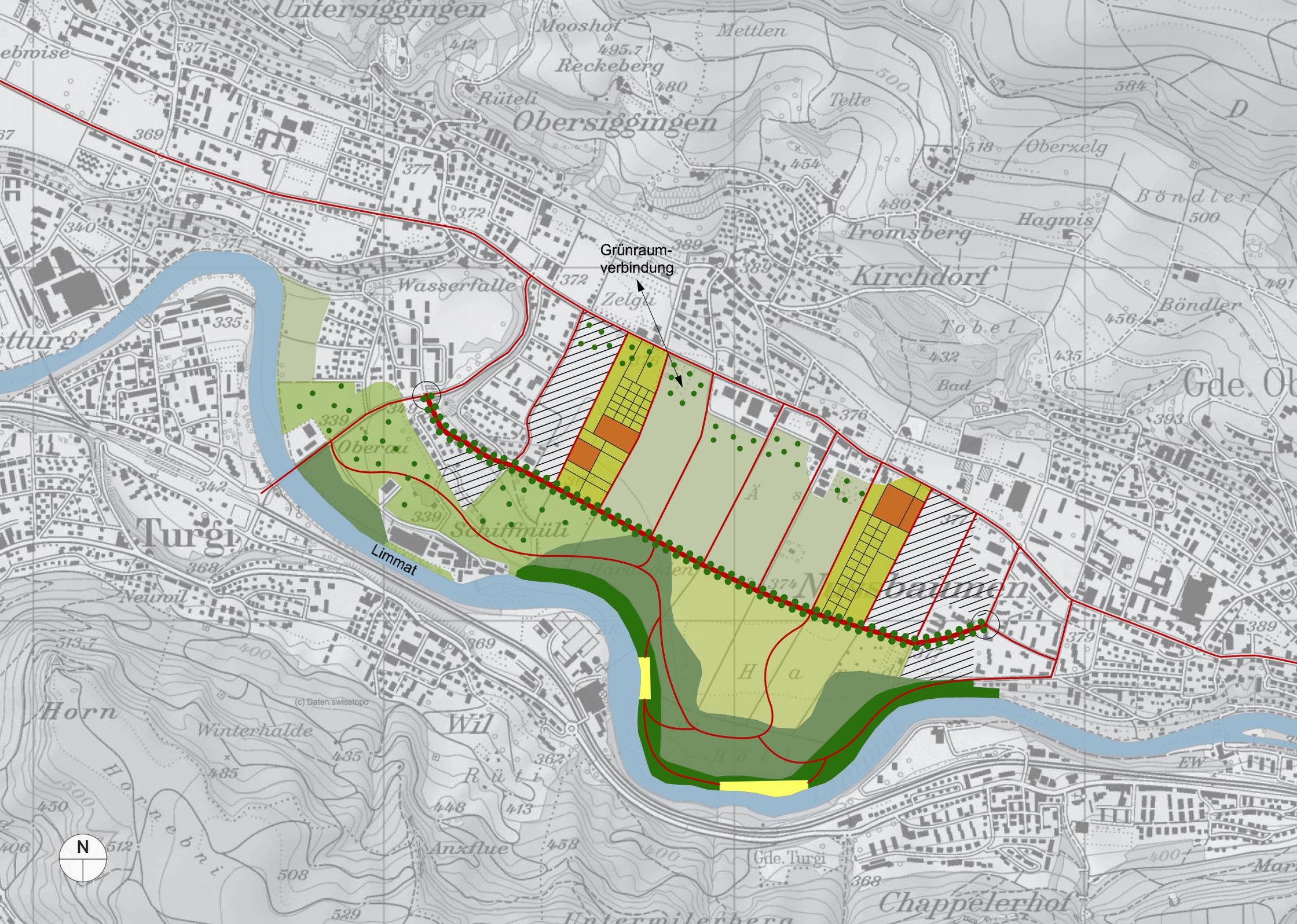
Auf dem Gemeindegebiet von Obersiggenthal, zwischen Untersiggenthal, Nussbaumen und dem Flussraum der Limmat, ist an der Nahtstelle der zusammengewachsenen Siedlungsflächen ein Freiraum erhalten geblieben. Er wird heute intensiv landwirtschaftlich genutzt, sollte aber auch für die Naherholung gesichert werden.

Während die Ränder der heutigen Landwirtschaftsfläche bei Bedarf als Siedlungserweiterungsraum nutzbar bleiben können, sollte der innere Grünraum mit der Hauptnutzung Landwirtschaft erhalten werden. Zwei siedlungsnaher Erholungsräume könnten hier mit Familien- und Gemeinschaftsgärten, Spielflächen, Grillplätzen und Ähnlichem attraktiven Freiraum für Familien und Senioren bieten. Für die Landwirtschaft eröffnet das neue Perspektiven: Frische Angebote wie Blumen- oder Erdbeerfelder sowie Veranstaltungen für Kinder können das Bild vielfältiger machen, der Landwirtschaft eine zusätzliche Einnahmequelle und den BewohnerInnen Lebensqualität bieten. Obstwiesen, die den Übergang zwischen Siedlung und Kulturland markieren, können ebenfalls in diesem Sinne zwischen Landschaftspflege und Produktion vermarktet werden. Der zentrale Erschliessungsweg sollte, von einer Allee begleitet, zur stimmungsvollen Achse und Landmarke werden.

Zum Fluss hin könnte eine offene Allmendwiese Raum für unterschiedlichste Aktivitäten schaffen. Gefasst werden könnte diese durch eine sich zum Uferwald-Saum hin langsam verdichtende Parklandschaft, die von einzelnen Parkbäumen und kleinen Baumgruppen strukturiert wird. Der bestehende Auenwald könnte sich am Wasser zu zwei attraktiven Aufenthaltsflächen öffnen, die den heute kaum zugänglichen Limmatraum nutz- und erlebbar machen. Ein stimmungsvoller Platz am Wasser würde Grillfeste und andere Aktivitäten ermöglichen, die in der Siedlung stören. Der zweite Platz könnte die Funktion eines naturnahen, ruhigen Rückzugsraumes übernehmen. Die westliche Freifläche zwischen Siedlung, Industrie und Limmat würde zur offenen, von Wegen durchzogenen Obstwiese.



Situation 1:12'500



Grünraum-
verbinding



(c) Daten:swisstopo

Entwicklungsvorschlag

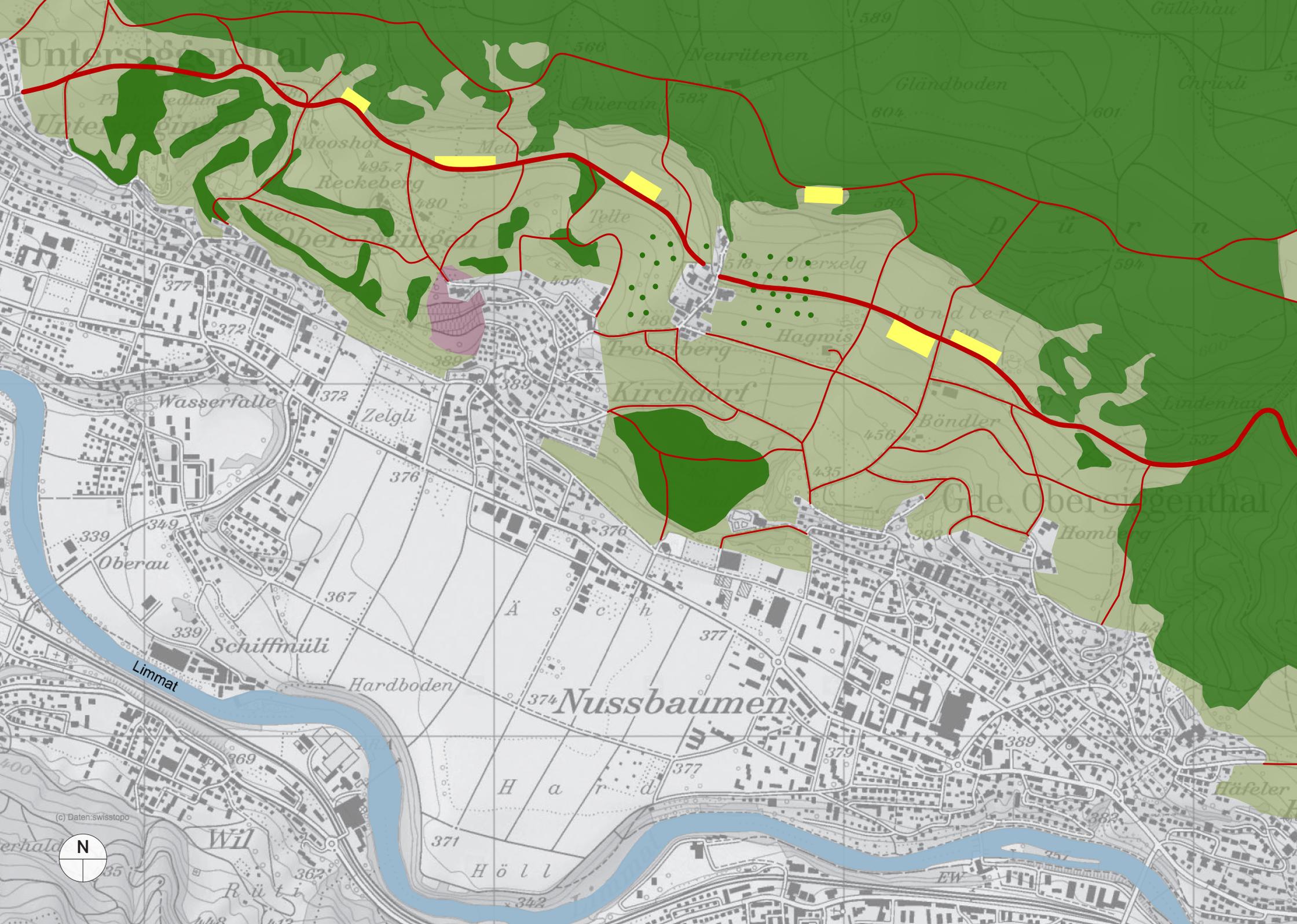
Beletage «Tromsberg»

Am Hang oberhalb der Ebene «Hard/Schiffmüli/Oberau» und der angrenzenden Siedlung ziehen sich die Landwirtschaftsflächen bis zum Wald hinauf. Landwirtschaftlich genutzte Wege durchziehen die Landschaft und erschliessen sie bereits heute für Erholung Suchende. Ausbuchtungen des Siedlungsraumes und ein kleiner Weiler durchbrechen sie. Mit wenigen Massnahmen kann diese reizvolle Landschaft als vielfältiger Naherholungsraum verbessert werden.

Dazu müsste vor allem die hervorstechende Qualität der Hanglage stärker freigespielt werden ohne die landwirtschaftliche Nutzung in Frage zu stellen: Der Weitblick über die Ebene und die Limmat. Aussichtspunkte sollten freigestellt und punktuell mit einem minimalen Mobiliar ausgestattet werden, das die bestehenden Wege für Spaziergänger noch attraktiver gestaltet. Wo nötig sollten die Wege durch Ergänzungsstrecken besser vernetzt werden. Auf der anderen Seite könnte die feingliedrige Kammerung, die diese Landschaft so interessant macht, durch gezielte Erweiterungen freistehender oder aus dem Wald in die offene Landschaft greifender Waldstücke gestärkt werden. Eine Obstwiese um den Weiler herum würde ein kulturgeschichtlich tief verankertes Bild wieder herstellen: die Verdichtung der Kulturlandschaft zur Siedlung hin und ganz generell das Bild der Hochstammobstwiesen, die auch wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere bieten. Die Weinreben am Hang zwischen Kirchdorf und Obersiggingen als eine weitere regionale Besonderheit werden erhalten.



Situation 1:12'500



Untersiegenthal

Unterrieggen

Oberrieggen

Wasserfalle

Oberau

Schiffmüli

Limmat

(c) Daten:swisstopo



WIL
Rüti

Moosholz
Reckeberg

Zelgli

Hardboden

Höll

Metzli

Telle

Äsch

Härd

Chierain

Tromberg

Nussbaumen

Höll

Neurüenen

Kirchdorf

Hagwis

Hagwis

Oberriegel

Böndler

Böndler

Häfel

Dürren

Gle. Oberiegenthal

Homburg

Homburg

Lindenhof

Homburg

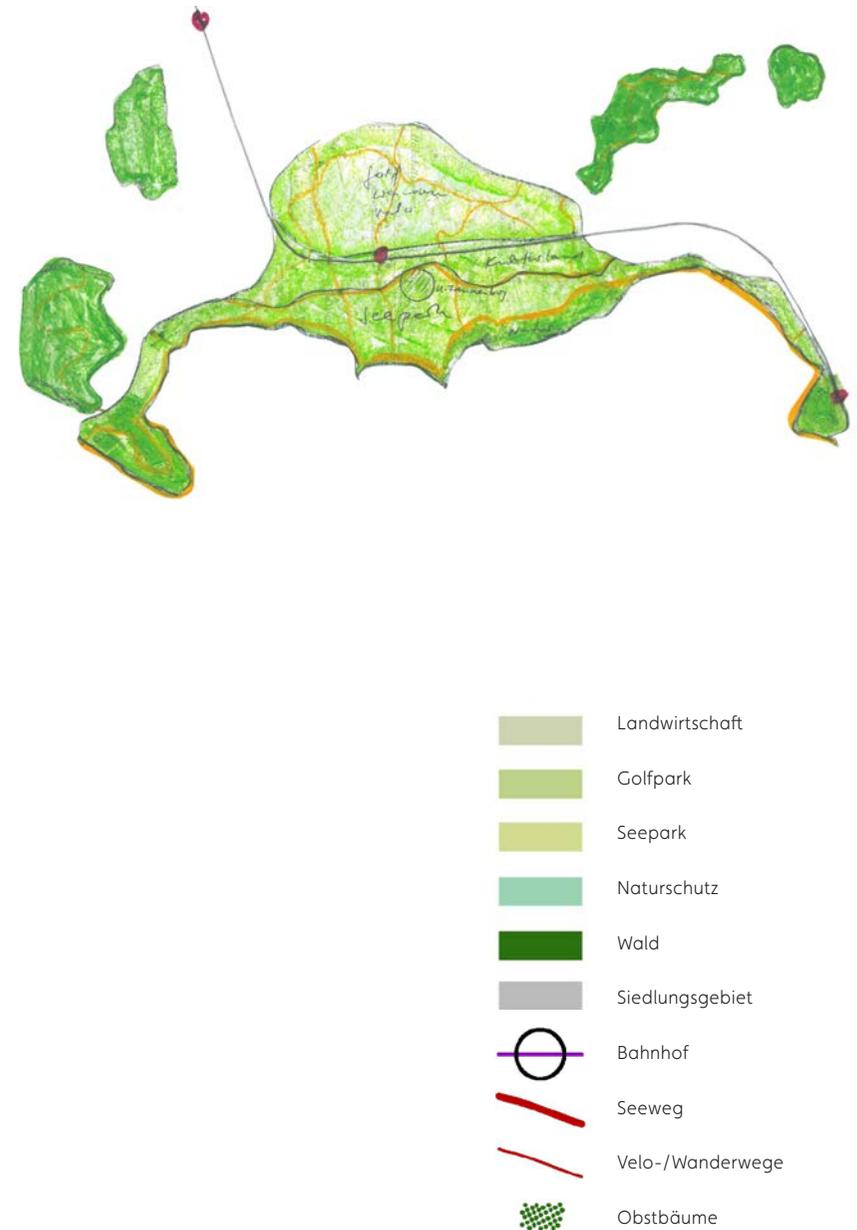
Vision

Erholungslandschaft «Zuger Krebs»

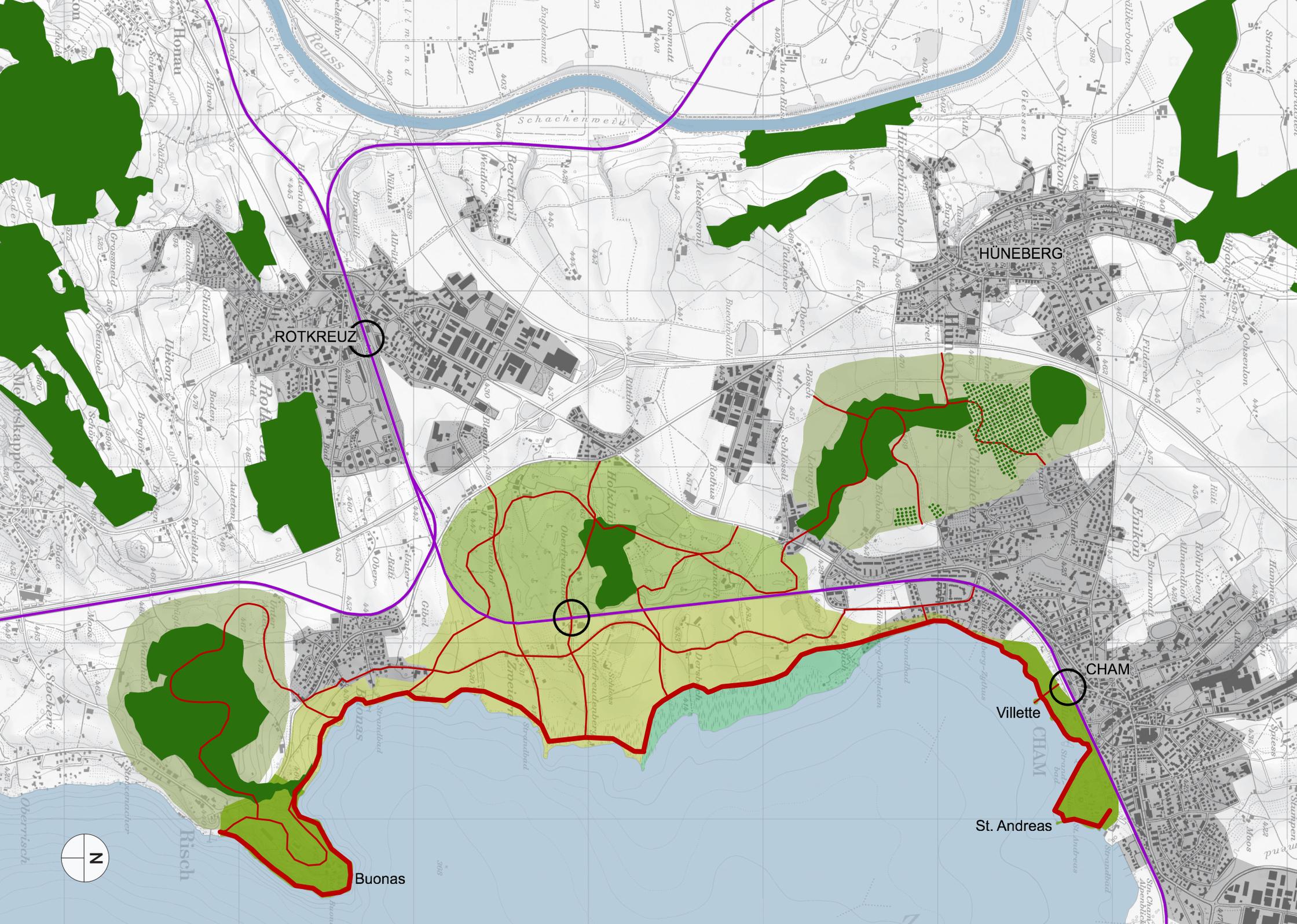
Der Raum um Zug ist eine der wirtschaftlich prosperierendsten Regionen der Schweiz. Heute noch stark von der Landschaft geprägt, ist es vorstellbar, dass die drei Siedlungen in fernerer Zukunft zu einem dichteren, fast urbanen Raum werden. Wie der Central Park in New York mit viel Weitblick als Grünraum ausgeschieden wurde, lange ehe er von der Stadt umwachsen war, sind auch für diesen Raum Szenarien zu entwickeln, die langfristig hochwertige Grünräume sichern. Sie sollten so ausgelegt sein, dass sie für die heutige Situation, für ein moderates Wachstum, aber auch für starkes Wachstum funktionierende Lösungen bieten.

Wie die Scheren eines Krebses umfassen die privaten Park-Halbinseln Buonas und St. Andreas heute einen wertvollen Grün- und Uferaum. Dahinter liegt ein grosser Golfplatz, der mit seinen Greens, Hecken und Gehölzen schön in das sanfte Hügelland gebettet ist. Die Landwirtschaftsflächen zwischen Hünenberg und Cham bieten siedlungsnahen Erholungsraum und die Uferlandschaft der Reuss im Westen ist mit dem Velo rasch zu erreichen. Mit dem öffentlichen Vilette-Park besitzt Cham an seinem heutigen Siedlungsrand zudem einen landschaftlichen Park von grosser Schönheit und überregionaler Bedeutung. Wo aus heutiger Sicht im Freiraum kein Handlungsbedarf besteht, könnte für die Zukunft weitsichtig ein grosszügiger Erholungsraum inmitten der Siedlungs-Wachstumszone gesichert werden. Im Gegensatz zum Garten ist der Park typologisch gesehen ein öffentlicher Raum. In diesem Sinne könnte angestrebt werden, die beiden Parkhalbinseln langfristig zu den öffentlich zugänglichen Endpunkten eines durchgängigen Uferweges zwischen Cham und Risch zu entwickeln. Auch der heutige Golfplatz wäre Teil des vielfältig nutzbaren, landschaftlich geprägten Freiraumes zwischen den wachsenden Siedlungen, der seiner Bedeutung gemäss mit dem öffentlichen Verkehr umweltschonend erschlossen würde. Der Park der Zukunft ist dabei nicht als dicht gestaltete Parkwelt, sondern als offenes, landschaftliches Gefäss für vielfältige Nutzungen angedacht.

Die Vision regt an, den Wert und Nutzen des Landschaftsraumes für den Siedlungsraum zu erkennen. Sie bietet einen Ansatzpunkt, die Atmosphäre einer exemplarischen Schweizer Landschaft in die Zukunft zu tragen und Verdichtungstendenzen im Sinne der Werterhaltung und Wertsteigerung frühzeitig zu lenken. Die Erholungslandschaft «Zuger Krebs» ist als Beispiel einer überkommunalen Landschaftsentwicklung zu verstehen, deren Ziel die vorausschauende, grossflächige Sicherung siedlungsnaher Erholungsräume ist.



Situation 1:25'000



RÖTKREUZ

HÜNEBERG

CHAM

Villette

St. Andreas

Buonas



4.4 Entwurfsbaukasten Landschaftsmodule

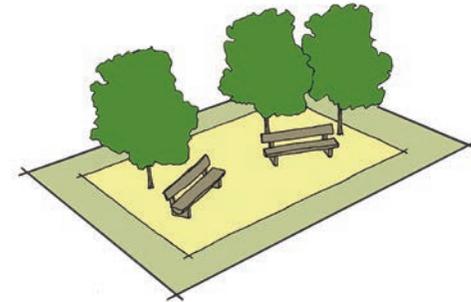
Der Entwurfsbaukasten stellt die wichtigsten für den Metropolitanraum typischen Landschaftsmodule vor, fasst ihre Besonderheiten und Eigenschaften zusammen und hilft so, im Alltäglichen das Besondere zu erkennen und zu pflegen.

Einfache Elemente wie die Baumreihe oder der Aufenthaltsort bereichern schon heute die Landschaft des Metropolitanraumes. Die Module sollen helfen, bestehende Räume zu erkennen und zu erhalten, unklare Räume gezielt in eine klare Richtung zu entwickeln oder fehlende Elemente zu ergänzen.

Die Module sind als typologische Musterelemente zu verstehen, denen in der Umsetzung der besondere Anstrich des Lokalen gegeben werden muss. In diesem Sinne können die Module auf die siedlungsnahen Freiräume im gesamten Metropolitanraum übertragen und auf Gemeindeebene als übergreifendes Planungswerkzeug genutzt werden.

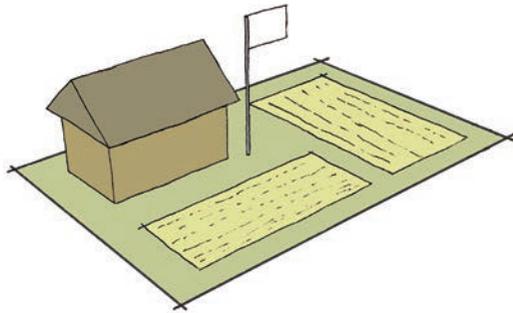
Aufenthaltsort

Eine Landschaft mag noch so reizvoll sein, wo sie keine Aufenthaltsqualität bietet, bleibt sie Durchgangsort. Ob Aussichtspunkt, Badeplatz, Grillstelle oder schlichte Bank am Weg: Die klare Ausweisung von Aufenthaltszonen erschliesst, entflechtet und entlastet die landwirtschaftlich kultivierten Flächen: Sie macht die Erholungslandschaft nutzbar, sie schafft umgekehrt aber auch Ruhezeiten für Flora und Fauna abseits dieser Aufenthaltsorte.



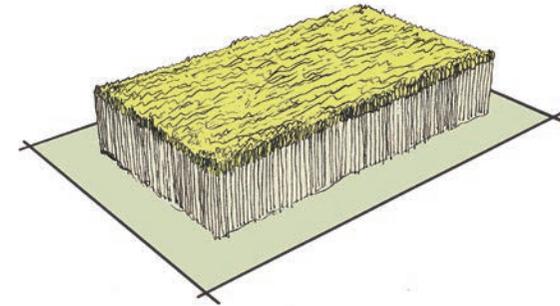
Kleingarten/Gemeinschaftsgarten

Mit der zunehmenden Verdichtung der Siedlungen wird privater Aussenraum immer knapper. Ein kleines Stück Garten zum graben, säen, ernten oder für Naturbeobachtungen ist für die Entwicklung von Kindern, aber auch für viele Erwachsene wichtig. Die Versorgungsfunktion, die früher zentraler Aspekt der Kleingärten war, tritt heute vermehrt in den Hintergrund. Die soziale Funktion ist umso bedeutender geworden. Neue Formen wie Gemeinschaftsgärten oder öffentlich zugängliche und nutzbare Anlagen, in denen nur die einzelnen Gartenparzellen privat sind, bieten viel Potenzial, moderne, menschliche Rückzugsorte mit lokaler Identität zu schaffen. Partizipation kann hier gelebt werden.



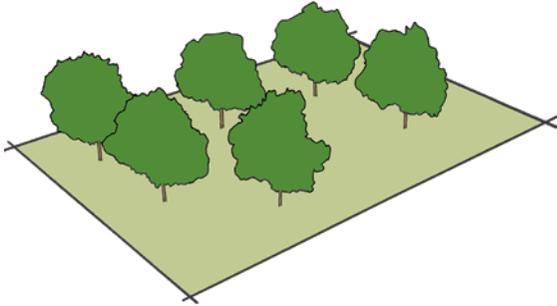
Kulturlandschaft

Die Hauptfunktion der Kulturlandschaft liegt in der landwirtschaftlichen Produktion, daneben ist sie aber auch Kulturgut und Erholungsraum. In ihr wird der jahreszeitliche Wandel sichtbar. Vielfalt ist hier nicht nur ökologisch, sondern auch ästhetisch wünschenswert. Die räumliche Gliederung der Anbauflächen durch die Topographie, Waldstücke, Hecken oder Gewässer machen aus der Nutzlandschaft einen spezifischen Ort. Häufig lässt sich das Kulturland mit einfachen Massnahmen, individuellen Lösungen und Anreizsystemen erschliessen und zur attraktiven Verbindung zwischen Aussichtspunkten oder Aufenthaltsorten entwickeln.



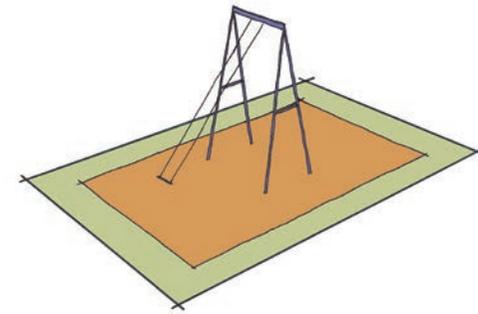
Obstbaumwiese

Das milde Klima prädestiniert viele Orte im Metropolitanraum für den Obstbau. Hochstammbäume haben die Landschaft deshalb seit jeher geprägt, sind aber heute vielerorts verschwunden. Die Obstbaumwiesen umgaben meist die Dörfer und markierten so den Übergang von der Siedlung zur Landschaft. Ihr Bild ist in unserer Gesellschaft tief verankert. Dass sie als Lebensraum für Flora und Fauna wertvoll sind, ist unbestritten. Wie mit dem Bild des Idylls als Gestaltungselement umgegangen wird, muss für jeden Ort individuell betrachtet werden. In jedem Fall hat die Obstbaumwiese das Potenzial eines Identität stiftenden, überregional verbindenden Elementes für die ganze Metropolitanregion.



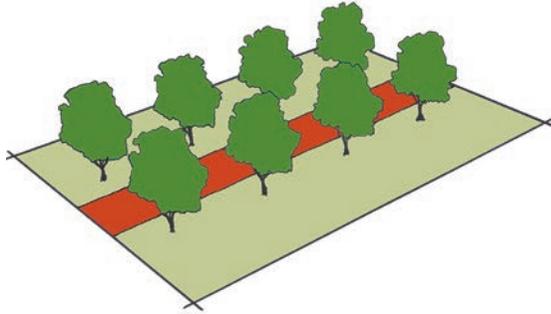
Spielplatz

Spielplätze sind dem Aktivitätsradius ihrer NutzerInnen gemäss vor allem in Siedlungsnähe zu planen. Ihre Gestaltung nimmt im Idealfall die Themen eines Ortes auf, ihre Umgebung bietet Sicherheit und Sitzplätze für Eltern und betagte Menschen.



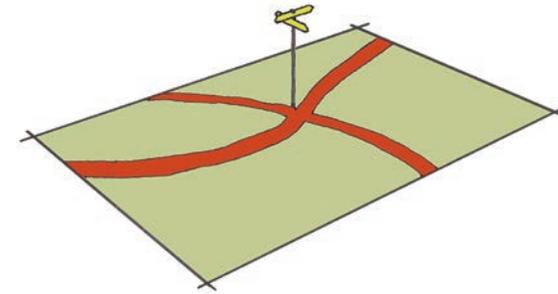
Baumreihe

Die Allee als Landmarke und Orientierung ist ein Gestaltungsmittel mit langer Tradition. Während sie im Strassenbau aus Sicherheitsgründen mehr und mehr verschwindet, ist sie prädestiniert, wichtige Velo- und Wanderwege zu beschatten und zu charakterisieren. Sie kann aber zusammengehörige Landschaftsräume optisch durchschneiden und muss daher bedacht eingesetzt werden.



Velo- und Wanderwege

Die Verknüpfung lokaler Verbindungen zum übergreifenden Netz kann nicht nur neue Naherholungsmöglichkeiten schaffen, sondern auch den Strassenverkehr von Nutzungskonflikten entlasten. Die bestehende landwirtschaftliche Erschliessung bietet oft eine wertvolle Basis und gute Anknüpfungspunkte an das Strassennetz und den öffentlichen Verkehr.



4.5 Beispiele von Freiraumkonzepten

Im Metropolitanraum gibt es bereits zahlreiche gute Beispiele von siedlungsnahen Freiraumkonzepten auf regionaler und kommunaler Stufe. Die folgende Übersicht listet einige solcher Konzepte auf. Viele davon befinden sich aktuell in der Umsetzungsphase. Die Beispiele sollen verschiedene Vorgehensweisen zur Sicherung und Aufwertung siedlungsnaher Freiräume aufzeigen, die sich in der Praxis bewährt haben. In diesem Sinne dienen sie der Anschauung und Inspiration für neue, ähnlich gelagerte Projekte.

Regionale Freiraumkonzepte

Agglomerationspark Limmattal	Kantonsübergreifendes Freiraumkonzept zur Sicherung und Entwicklung eines durchgängigen Freiraumsystems zwischen Zürich und Baden. Absichtserklärung der betroffenen Gemeinden zur Umsetzung des Konzepts. Ein erstes Initialprojekt «Limmatuferweg» wurde im Herbst 2014 abgeschlossen.	http://www.agglopark-limmattal.ch/
Auenschutzpark Kanton Aargau, Wasserschloss	Mündungsgebiet von Aare, Reuss und Limmat, das innerhalb von dicht besiedeltem Gebiet liegt. Erhalt und Förderung der Natur- und Landschaftswerte durch verschiedene Projekte. Schaffung eines Wanderwegenetzes für Besucherlenkung und Naturerlebnis.	http://www.ag.ch/de/bvu/umwelt_natur_landwirtschaft/naturschutz/auenschutzpark_1/uebersicht_zu_den_gebieten_1/wasserschloss_1/wasserschloss_1.jsp
Landschaftsspange Sulperg-Rüsler	Initialprojekt des Agglomerationsparks Limmattal. Erhaltung und Entwicklung eines kantonalen Siedlungstrenngürtels. Stärkung der Funktion als landwirtschaftlichen Produktionsraum, Naherholungsraum und Naturraum. Umsetzung durch einen regionalen Sachplan.	http://www.baden-regio.ch/aktuelles/raumplanung-und-verkehr/landschaftsspange-sulperg-ruesler.html
Hochwasserschutz Luzern-Nord	Bereiche des Hochwasserschutz-Projektes in Luzern Nord (Zusammenfluss Reuss-Emme und Ufer am Seetalplatz) mit Revitalisierung und Naherholung.	https://luzern-nord.lu.ch/gesamtprojekt/gesamtprojekt_hochwasserschutz
Konzept Entwicklung Sursee Plus	Im Rahmen des Projektes Sursee Plus sind ein Freiraumkonzept bzw. ein Landschaftspark vorgesehen, dessen Konkretisierung ist allerdings noch offen.	http://www.sursee-mittelland.ch/ret-sursee-mittelland/projektplattform-sursee-plus/
Vom Rauschen zur Stille	Projekt der Metropolitankonferenz zur Aufwertung von Naherholungs- und Freiräumen entlang des Rheinabschnitts zwischen Stein am Rhein und Rheinau. Neben einem Bericht mit Handlungsempfehlungen wurde eine Erlebniskarte mit Informationen zur Erholung erstellt.	http://www.metropolitanraum-zuerich.ch/lebensraum/projekt-vom-rauschen-zur-stille.html
Integrale Freiraumentwicklung Kernagglomeration Schaffhausen	Das Projekt wurde vom Bund als Modellvorhaben für eine nachhaltige Raumentwicklung 2014-2018 aufgenommen. Trotz Überbauung und Nachverdichtung sollen Freiräume geschaffen werden. Dazu ist es nötig, dass die Freiraumthematik stärker in die Planung einbezogen wird.	http://www.are.admin.ch/themen/raumplanung/modellvorhaben/2014-2018/05010/index.html?lang=de
Entwicklungskonzept Sihlsee	Ziel und Zweck des Entwicklungskonzepts ist eine nachhaltige Entwicklung und eine optimale Nutzung des Sihlsees sowie des Natur- und Erholungsraums Einsiedeln-Ybrig.	http://www.sz.ch/xml_1/internet/de/application/d5/d2575/d24100/d27277/p511.cfm#EKS
Leitbild Lorzenebene	Die Lorzenebene zwischen Zug, Baar und Steinhausen dient der Naherholung, der landwirtschaftlichen Produktion und dem Naturschutz. Das Leitbild besteht aus Grundsätzen, einer Gesamtkarte und Entwicklungsvorschlägen zu einzelnen Gebieten und hat das Ziel, die zukünftigen Nutzungen zu lenken und aufeinander abzustimmen.	http://www.zg.ch/behoerden/baudirektion/amt-fur-raumplanung/publikationen/downloads/leitbild-lorzenebene/view

Entwicklungsleitbild Zuger-/Walchwiler-/Rossberg	Das Gebiet Zuger-/Walchwiler-/Rossberg stellt einen wertvollen Natur und Erholungsraum dar, welcher sich durch seine landschaftliche Vielfalt und seine hohe Dichte an Naturschutzgebieten auszeichnet. Das Leitbild dient dazu, diese wertvolle Landschaft zu erhalten und weiterzuentwickeln. Es setzt sich aus Leitsätzen, Zielen und Massnahmen im Bereich Natur und Landschaft, Erholung und Sport sowie Erschliessung und Parkierung zusammen.	http://www.zg.ch/behoerden/baudirektion/amt-fur-raumplanung/publikationen/downloads/entwicklungsleitbild-zuger-walchwiler-rossberg-1/view?searchterm=walchwiler-rossberg-1
Leitbild Zürichsee 2050	Leitbild, das die künftigen Nutzungen am Zürichsee (Kanton Zürich) aufeinander abstimmt. Im Vordergrund steht die Koordination der Erholungsnutzung mit dem Naturschutz (Bezeichnung von Schwerpunktgebieten). Erarbeitung durch Kanton Zürich in Zusammenarbeit mit Planungsregionen und Gemeinden.	http://www.awel.zh.ch/internet/baudirektion/awel/de/wasserwirtschaft/massnahmenplan/leitbild_zuerichsee_2050.html
Landschaftssystem RZU	Zielbild für die Entwicklung der Landschaft im Gebiet der Regionalplanung Zürich und Umgebung. Bezeichnung von siedlungs- und landschaftsorientierten Freiräumen. Aufzeigen von Gestaltungsbeispielen für Erholungsbereiche.	http://www.rzu.ch/sites/default/files/Studien-Projektberichte/125_Landschaftssystem_RZU_2012.pdf
Kommunale Freiraumkonzepte		
Erholungskonzept Rohrer Schachen	Konzept zur Erhaltung bzw. Neuausrichtung der Erholungsnutzung im Auenschutzpark Rohrer Schachen an der Aare. Wichtige Ziele sind Besucherlenkung, Information bezüglich Naturerlebnis, Erschliessung, Parkierung und Wegenetz.	https://www.ag.ch/de/bvu/umwelt_natur_landschaft/naturschutz/auenschutzpark_1/uebersicht_zu_den_gebieten_1/aarau_wildegg_1/aarau_wildegg_3.jsp
Naherholung Luzerner Allmend	Neudefinition des Luzerner Allmend-Bereichs mit der Aufwertung der ehemaligen Schiessanlagen am Bireggwald für die Naherholung.	http://allmend.luzern.ch/sport-freizeit-natur/
Naturarena Rotsee	In einer Entwicklungsstudie wurden die nötigen Massnahmen aufgezeigt, um die Zukunft des Rudersportes am Rotsee unter Berücksichtigung der Interessen von Naherholung und Naturschutz zu sichern.	http://www.naturarena.ch/naturarena
Leitbild Naherholung Töss	Leitbild zur Aufwertung der Töss innerhalb der Stadt Winterthur. Aufzeigen von Massnahmen zur Schaffung eines Landschaftsparks als Natur- und Naherholungsraum. Ausgleich zwischen Schutz- und Nutzungsinteressen.	http://bau.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/AmtfuerStaedtebau/Dateien/Raumplanung/Projekte/Leitbild_Toess_web.pdf
Limmatauenpark Werdhölzli	2013 abgeschlossene Renaturierung eines Limmatabschnittes in der Stadt Zürich. Förderung der Artenvielfalt und Erholungsqualität sowie Verbesserung des Hochwasserschutzes. Erholungsmassnahmen: u.a. Optimierung Wegenetz, Erlebnissteg durch Auenwald, Zugang zum Wasser.	http://www.awel.zh.ch/internet/baudirektion/awel/de/wasserwirtschaft/hochwasserschutz_und_renaturierung/auenpark.html
Allmend Brunau	Grosser multifunktionaler Naherholungsraum am Stadtrand von Zürich. Schrittweise Aufwertung nach einem Nutzungskonzept von 2003. Aktuelle Teilprojekte: Bikepark, Freestyleanlage, Renaturierung Sihl.	http://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/planung_u_bau/entwicklungs-_und_aufwertungsgebiete/allmend_brunau1.html
Landschaftsentwicklungskonzept Hönggerberg-Affoltern	Entwicklungskonzept für Landschaftsraum unter starkem Nutzungsdruck am Stadtrand von Zürich. Erarbeitung eines Zukunftsbildes und Massnahmen zur Aufwertung von Freiräumen und Landschaft. Seit 2009 etappenweise Umsetzung.	http://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/planung_u_bau/landschaftsentwicklungskonzepte_lek/landschaftsentwicklungskonzept_hoengerberg_affoltern.html

4.6 Anwendung der Ergebnisse

Die in den Kapiteln 4.1 - 4.5 dargestellten Ergebnisse dienen als Vorschläge und Anschauungsbeispiele, die den politischen Entscheidungsträgern und Verwaltungen der Kantone, Gemeinden und Regionen des Metropolitanraumes helfen sollen, die siedlungsnahen Freiräume auf ihrem Gebiet zu identifizieren, zu sichern und aufzuwerten. Wie die betreffenden Entscheidungsträger und Verwaltungen vorgehen können, wenn sie die Ergebnisse des Berichtes konkret anwenden möchten, ist hier aufgezeigt. Am besten eignet sich dafür ein schrittweises Vorgehen.

Schritt 1 Prüfen, ob im eigenen Zuständigkeitsgebiet Bereiche vorhanden sind, die sich potenziell als siedlungsnaher Freiraum eignen.

- Kapitel 4.1 Leitlinien für siedlungsnaher Freiräume
- Kapitel 4.2 Katalog Landschaftselemente

Schritt 2 Wenn potenzielle siedlungsnaher Freiräume vorhanden sind, dann prüfen, ob diese tatsächlich einen entsprechenden Aufwertungsbedarf haben. Haben diese Gebiete heute bereits eine ausreichende Qualität als siedlungsnaher Freiräume oder weisen sie Defizite auf, die behoben werden müssen?

- Kapitel 4.1 Leitlinien für siedlungsnaher Freiräume
- Kapitel 4.2 Katalog Landschaftselemente
- Kapitel 4.3 Exemplarische Entwicklungsvorschläge

Schritt 3 Wenn Defizite vorhanden sind, dann prüfen, wie diese behoben oder verringert werden können und welche Ziele und Funktionen die entsprechenden Gebiete künftig bezüglich siedlungsnaher Erholung erfüllen sollen.

- Kapitel 4.2 Katalog Landschaftselemente
- Kapitel 4.3 Exemplarische Entwicklungsvorschläge
- Kapitel 4.4 Entwurfsbaukasten Landschaftsmodule
- Kapitel 4.5 Beispiele von Freiraumkonzepten

Schritt 4 Prüfen, mit welchen Verfahren und Instrumenten die entsprechenden Gebiete für die siedlungsnaher Erholung gesichert und aufgewertet werden sollen. Sind Festlegungen zur Sicherung der Freiräume in Richt- oder Zonenplänen nötig? Sollen für die Gebiete kommunale oder regionale Erholungs- und Landschaftsentwicklungskonzepte erarbeitet werden? Gibt es geeignete Finanzierungsmöglichkeiten oder -instrumente?

- Kapitel 4.7 Mögliche Umsetzungsinstrumente

4.7 Mögliche Umsetzungsinstrumente

Zur Umsetzung von siedlungsnahen Freiräumen stehen verschiedene Planungs- und Finanzierungsinstrumente zur Verfügung. Es ist jeweils im Einzelfall zu prüfen und zu entscheiden, welche davon am besten geeignet sind und zur Anwendung kommen sollen.

Einige der wichtigsten Umsetzungsinstrumente sind im Folgenden aufgelistet.

- Behördenverbindliche kommunale, regionale und kantonale Richtpläne
- Grundeigentümergebundene Nutzungspläne; z.B. Bau- und Zonenordnungen, Sondernutzungspläne, Gestaltungspläne
- Leitbilder oder Konzepte (i.d.R. keine Verbindlichkeit, Planungsgrundlagen); z.B. Landschaftsentwicklungs-/Freiraumkonzepte
- Landumlegungen und Meliorationen
- Agglomerationsprogramme Verkehr und Siedlung des Bundes
- Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung des Bundes
- Biodiversitäts- und Landschaftsqualitätsbeiträge (Agrarpolitik 2014 – 2017)
- Fonds Landschaft Schweiz (Förderkampagne Siedlungsrand)
- Bundessubventionen (v.a. Programmvereinbarungen in den Bereichen Natur- und Landschaftsschutz und Gewässerrevitalisierungen)
- Lotteriefonds (kantonal organisiert)





5

Anhang

Exkursionen in die Modellräume

Ergänzend zu den Porträts der Landschaftstypen in Kapitel 3 sind im Anhang 5.1 die Eindrücke und Erkenntnisse aus den Exkursionen in die drei Modellräume dargestellt.

Grundlagen und Literatur

Das Verzeichnis im Anhang 5.2 enthält verwendete Grundlagen und empfohlene Literatur für den Themenbereich siedlungsnaher Freiräume.

5.1 Exkursionen in die Modellräume

Exkursion Stadtlandschaft

Dietikon – Geroldswil – Schlieren – Unterengstringen – Urdorf – Weiningen – Zürich-Altstetten



1



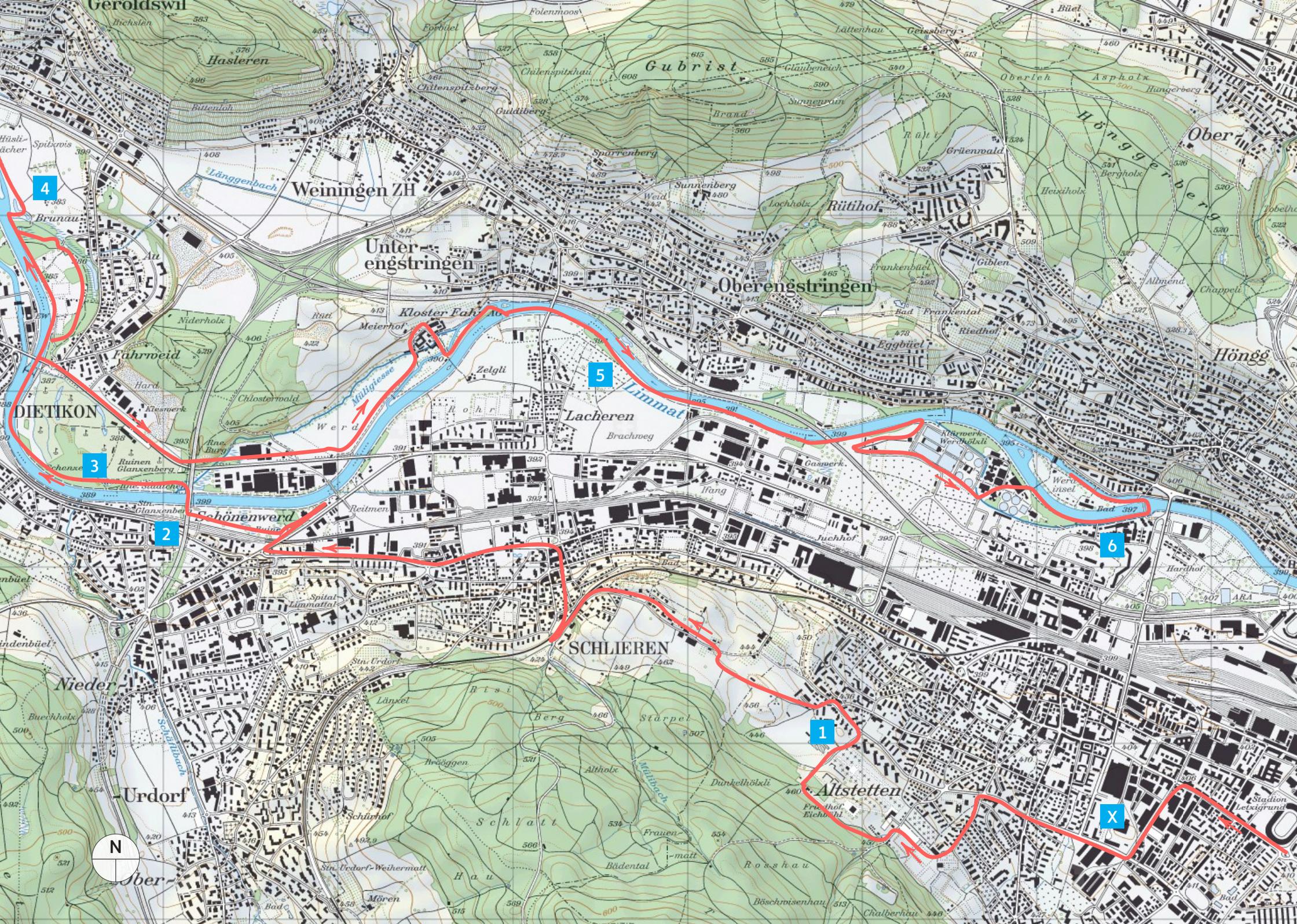
2



3

Stationen und Eindrücke einer Exkursion mit dem Velo

Abfahrt vor dem Letzigrund-Stadion. Hier treffen sich die Fussballfans vor den Spielen zu Bier und Wurst. Stadt-Atmosphäre. Die offene Stadion-Architektur trifft auf grosse Strassenräume und ein ehemaliges Stadtrand-Quartier im Wandel – Fahrt auf der historischen Achse in Richtung Baden durch Gewerbe- und Wohnquartiere der Stadtlandschaft. Immer wieder bieten grüne Inseln wie Pocketparks oder Gartenareale urbanen Grünraum für Mittagspause oder Feierabend – Am Rande von Wohnsiedlungen aus den sechziger Jahren reihen sich mehrere Grünanlagen auf. Mütter und Väter mit Kleinkindern im Sandkasten, Kinder spielen auf einem Fussballplatz. Ein Hauch Agglomerationsatmosphäre ist dem Ort geblieben – Leicht erhöht über der Stadt der Friedhof Eichbühl: Park und Friedhof in einem, Spazierende und Trauernde. Andächtige Stimmung, Apfelbäume am Wegrand – Oberhalb des Friedhofes hat man die Stadt hinter sich gelassen. Wiesen, Äcker, ein kleines Naturschutzgebiet, im Hintergrund Wald – Ausflug der Kinderkrippe auf dem Feldweg. Ein Bauernhof informiert auf Tafeln über seine Produktion, lädt zum Besuch ein – SpaziergängerInnen, SportlerInnen, ReiterInnen, HundehalterInnen, Weitblick ins Tal, den Üetliberg im Rücken – Zwischen Maisfeldern und Kirschbäumen Fernblick auf die Stadt und hoch aufragende Baukräne – Am Stadtrand von Schlieren ein Blumenfeld zum





4



5



6

Selberpflücken – Die Route führt zurück auf die stark befahrene Badenerstrasse. Eine Tankstelle ist Treffpunkt von Jugendlichen mit Mofas – Aus dichtem Verkehr zurück an den Limmatuferweg – Kurz vor der Limmat im Gaswerkareal Industrieromantik, ein informeller Ort mit einer lebendigen Mischung an Nutzungen: Künstler, ein Fischhändler, eine Spedition, eine Kletterhalle, ein Reptiliencenter – Froschkonzert aus dem Feuchtgebiet am Ufer, von einem plötzlich vorbeibrausenden Güterzug übertönt – Beim Bahnhof Glanzenberg Wechsel auf die andere Limmatseite. Die Autobahnbrücke überschattet den Steg – Auf der anderen Flusseite ragen Gemäuerreste der mittelalterlichen Stadt Glanzenberg aus dem Waldboden – Die Limmat ist intensiv genutzt: Velos am Uferweg, Spaziergänger auf den regelmässig platzierten Sitzbänken, unternehmungslustige Städter in Gummibooten – Die Golfanlage rechts vom Uferweg strahlt gehobeneren Lebensstil aus. Auf der linken Wegseite beginnt ein Stück renaturierte Flussaue. Ein wenig natürliche Dynamik im Rahmen des räumlich Möglichen. Viele SpaziergängerInnen, hie und da Beobachtungsplätze am Wegrand, um die reiche Pflanzen- und Tierwelt genauer zu entdecken – Flussaufwärts, an der Hauptstrasse, Industrielatmosphäre, ein Kieswerk, ein alter Schiessstand. Im Hintergrund sind die Türme des Klosters Fahr sichtbar – Im Klostersgarten Biergartenstimmung. Im Laden sind lokaler Wein und frische Lebensmittel erhältlich, die Tiere des Klosters sind Anziehungspunkt für Kinder – Das «Erdbeerfeld» mit seinem Kleingartenareal bietet sich zum Gärtnern und für Spaziergänge an. Flussaufwärts befinden sich weitere Gartenareale, in denen die LimmattalerInnen gerne ihre Freizeit verbringen. Länderflaggen aus aller Welt – Die Tour endet auf der Werdinsel zwischen dem Kanal und dem Flussbett. Alle Generationen und viele Nationalitäten treffen sich hier, eine offizielle Flussbadeanstalt auf der einen Inselhälfte, Wiesen und freie Uferflächen für die informelle Nutzung auf der anderen.



Exkursion Siedlungslandschaft

Baden – Brugg – Gebenstorf – Turgi – Obersiggenthal – Untersiggenthal



1



2



3

Stationen und Eindrücke einer Exkursion mit dem Velo

Bahnhof Brugg. Die Siedlung des regionalen Zentrums dominiert – Erschliessungsflächen und die kargen Aussenräume der Fachhochschule Nordostschweiz strahlen Kühle aus – Inmitten von Einfamilienhaussquartieren trägt einen das Amphitheater Vindonissa in die Welt der römischen Geschichte – Über den Legionärspfad in die ideale Parkanlage der psychiatrischen Klinik von Königsfelden. Mit Kleintierhof, Römerausstellung und Gastronomie Erholungsangebote für alle Generationen – Die Aare am Geissenschachen. Die früher vorrangig von der Armee genutzte Flussinsel ist mit einem neuen Steg erschlossen worden. Baden, Boot fahren, eine Militärübung finden Raum – Auf dem Festland jenseits der Insel Weite, doch kein Rastplatz, kein Schattenplätzchen, kein Trinkbrunnen weit und breit – Aarebrücke: HundbesitzerInnen und Erholung Suchende parken hier ihre Autos – Industriellehrpfad Turgi: die Geschichte der Spinnereien am Fluss gibt dem Ort Identität – Alte Bäume und eine alte Holzbrücke: Idylle für die Mittagspause der hier Arbeitenden – Steiler Aufstieg auf das Plateau Untersiggenthal. Ausblick auf das tiefer gelegene Flusstal. Allerorts frisst sich die Siedlung in die grüne Landschaft – Hier und da ein Bauernhof – Eine laute Strasse durchschneidet die Landschaft. Für zu Fuss gehende und Velo fahrende nur durch eine



Untersiggenthal

Präh-Städling
Untersiggingen

Obersiggingen

Ennetbürgli

Turgi

Nussbaumen

Gde. Obersiggenthal

BADEN

Gebenstorf

Windisch





4



5



6

Unterführung passierbar – Idyllischer Weg zwischen Untersiggenthal und Kirchdorf. Landwirtschaft und Obstbau – Kirchdorf: lieblicher Dorfplatz mit Gartenwirtschaft, Ferienstimmung – In Richtung Nussbaumen vielfältige Kulturlandschaft am Hang: Gehölze, Felder, Wiesen und Baumreihen als Vordergrund, attraktiver Weitblick als Hintergrund – Kindergeschrei vom Freibad dringt durch ein Tobel – Nussbaumen, Siedlungsrand: Sitzbänke gestatten Blicke auf die Kulturlandschaft, etwas weiter in der Ebene Familiengärten und Tennisplätze. Von Zäunen umgeben, schliessen sie BesucherInnen aus – Durch dichten Wald mit Grill- und Spielplatz in Richtung Limmat – Enge Uferwege, intensiv von Mountainbikern genutzt. Kleine, geheime Plätze am Wasser, zum Teil um diese Tageszeit schon besetzt – Kurz vor Baden: Eine Plattform über dem Fluss für Badende. Eine Brücke als informeller Treffpunkt für Jugendliche, die Bier trinken und Musik hören – Auf der anderen Flusseite ein breiterer Weg für Jogger: siedlungsnah und attraktiv für Berufstätige – Badens Bäderquartier mit dem Mättelipark: Die Siedlung zieht ihre urbane Identität und Ausstrahlung aus ihren historischen Wurzeln



Exkursion Siedlungsgeprägte Landschaft

Cham – Hünenberg – Risch



1



2



3

Stationen und Eindrücke einer Exkursion mit dem Velo

- Bahnhof Cham. Ortskerncharakter. Lebendiger Treffpunkt der Jugend
- Landwirtschaftlicher Feldweg in Richtung Hünenberg. Güllewagen und Velo fahrende kommen sich hier in die Quere
- direkt an die Maisfelder, greift ohne Übergang auf die Landschaft über
- ein grosser Landwirtschaftsbetrieb preist «Kirschen und Eier ab Hof» an
- Mündung des Weges in die Hauptstrasse. Von weit her kündigen sich die im Verhältnis zur Landschaft überdimensionierten Grossbauten der Industrie- und Gewerbezone Rothus an
- Der alte Ortskern von Holzhäusern wurde zu einer Strassenkreuzung ohne Aufenthaltsqualität degradiert
- Der Ortsrand mit öffentlicher Sportanlage erfreut mit einem sanftem Übergang in die Landschaft
- Die neue Mehrfamilienhaus-Überbauung stösst
- Aufstieg zum Chnoden, einer Waldinsel auf einer Kuppe. Rastplatz mit einem übergrossen Wegkreuz
- Waldweg durch das Langholz: Ein Mann steigt mitten im Wald aus dem Auto und führt seinen Hund einige Schritte spazieren
- Mitten auf dem Golfplatz ein alter Bauernhof. Der Bauer pflegt die Gehölze und mäht die Greens
- Am Rande des Golfplatzes ein riesiger Autoparkplatz für die GolferInnen
- Weiterfahrt mit Autobahnblick: Die Autobahn und die begleitende Hochspannungsleitung durchschneiden die Landschaft räumlich, akustisch und optisch.
- In der Ferne hinter der Autobahn das



4

1

3

2

X

6

5





4

5

6

Roche-Hochhaus – «Suurstoffi» in Rotkreuz: eine neue Wohnsiedlung, gepflegte Aussenräume, wenig Leben. Noch stehen viele Wohnungen leer – An einem verwunschenen Weiher vorbei, den Binzmühlebach entlang bis zur Binzmühle. Feldwege, Pferdekoppeln – Durch eine Öffnung im Bahndamm auf die andere Seite der Geleise und in eine andere Welt: Die Reussebene. Ufergehölze, der Eindruck eines ungebändigten Flusslaufes. Ungestörte Plätze in der Natur zum Grillieren, zum Faulenzen oder Vögel beobachten. Autobahnrauschen mischt sich mit Flussrauschen – Zurück in Richtung Rotkreuz. Mitten in hügeligen Feldern am Wegrand bietet ein herrenloser Gartenstuhl Blick über das Reusstal – Rotkreuz. Die Idylle ist verfliegen. Die letzten Wiesen am Ortsrand werden gerade mit Neubauten überzogen – Der Ortskern südlich vom Bahnhof wirkt urban, doch nicht gewachsen: Hier wird eine neue Stadt gebaut – Auf schnurgeradem Weg entlang eines Waldstücks hinauf nach Buonas. Auf der Anhöhe Weitblick in die Alpen. Im Vordergrund Kühe auf saftigen Weiden, im Hintergrund thront die Rigi – Ein junger Mann kehrt den Vorplatz seines schneeweissen Einfamilienhauses am Ortsrand von Buonas – Am See eine alte Gastwirtschaft. Auf der Terrasse im Baumschatten geniesst man frischen Fisch oder Kirschtorte – Strandbad mit Alpenblick. Ein Kiosk, Liegestühle, Raum für alle Generationen – Nebenan der Schiffsteg Buonas. Die Schifffahrt ist Abwechslung und Wegeverbindung für WandererInnen und SpaziergängerInnen – Zurück nach Cham durch vielfältige Landschaft. Bauernhöfe bieten Übernachtungen im Stroh an. Die Trotte preist ihre Feste an – Das Schloss Unterfreudenberg scheint verlassen. Wagt man sich in den wunderbaren Park mit wertvoller Flora, wird man dennoch vom Wachhund vertrieben – Ende der Rundreise im Villette Park in Cham. Eine Familie sitzt im Gras und trinkt Tee, junge Männer rudern am Ufer des Zugersees entlang.



5.2 Grundlagen und Literatur

Verwendete Grundlagen

- Geodaten Landschaftstypologie Schweiz (Bundesamt für Raumplanung, 27.06.2011)
- Naherholung im peri-urbanen Raum; Merkblatt Naherholung räumlich erfassen (Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Juni 2013)
- Gesamtkonzept Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft (Verein Metropolitanraum Zürich, Stand 22.03.2011)
- Ergebnisse Workshopverfahren Metrobild (Verein Metropolitanraum Zürich, April 2011)
- Fachbericht Immigration und Bevölkerungswachstum im Metropolitanraum Zürich – Auswirkungen, Herausforderungen und Massnahmen (Verein Metropolitanraum Zürich, Mai 2013)

Weiterführende Literatur

- Leitfaden Freiraumentwicklung in Agglomerationen (Bundesamt für Raumplanung, 2014)
- Synthesebericht Suburbane Freiraumentwicklung (Bundesamt für Raumplanung, 13.09.2013)
- Leitfaden Freizeit und Erholung im Wald; Grundlagen, Instrumente, Beispiele (Bundesamt für Umwelt, 2008)
- Zwischenbericht Landschaftsbeobachtung Schweiz; Zustand der Landschaft in der Schweiz (Bundesamt für Umwelt, 2010)
- Das Grünbuch der Stadt Zürich (Grün Stadt Zürich, 2006)
- «Erholungsnutzung und ökologische Anliegen vertragen sich nicht» (VLP-ASPAN, Referat Hans-Michael Schmitt, 27.06.2013)

